

WO BLEIBT DIE ZEIT?

Die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland 2001/02



WO BLEIBT DIE ZEIT?

Die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland 2001/02

Herausgeber:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Statistisches Bundesamt



Was ist eigentlich das Besondere an der Zeitbudgeterhebung? Schließlich gibt es massenhaft Befragungen in der Bevölkerung auch zur Nutzung von Zeit. Doch die Zeitbudgeterhebung unterscheidet sich von anderen Erhebungen dadurch, dass sie das Zusammenleben der Menschen in den Haushalten und Familien abbildet. Haushalte werden mittels Haushaltsfragebogen sichtbar und die im Haushalt lebenden Personen geben – mittels Personenfragebogen sowie Tagebüchern – über ihre Lebensverhältnisse und Zeitaktivitäten im Verbund Auskunft. Das Leben der Familienmitglieder wird so auch im Verbund sichtbar.

Es lässt sich darstellen, wie in den unterschiedlichen Anforderungen des Alltagslebens die beteiligten Menschen – Frauen und Männer, Eltern und Kinder, auch Großeltern und Nachbarn – wechselseitig aufeinander einwirken und ihr Zusammenleben arrangieren. Das macht diese Art der Erhebung so interessant und bedeutsam für ein Ministerium, das es sich zur Aufgabe macht, ein gedeihliches und gleichberechtigtes Zusammenleben von Menschen zu fördern.

Damit stellt uns diese Untersuchung – auch im Zeitverlauf und im Zeitvergleich zwischen 1991/1992 und 2001/2002 – empirische Daten und Erkenntnisse zur Verfügung, die unseren alltäglichen Erfahrungen eine zuverlässigere und nachprüfbarere Grundlage verschaffen:

- Zum Beispiel der Erkenntnis, dass der zeitliche Umfang der Leistungen im Haushalt und im Ehrenamt, die nicht bezahlt werden, größer ist als das Zeitvolumen der bezahlten Arbeit im Beruf;
- und zum Beispiel der Einsicht, dass die Belastung von Frauen und Männern durch

Leistungen im Beruf, für Haushalt und für Kinder nach wie vor ungleich verteilt ist und ein Fortschritt zugunsten der Frauen nur mühsam und nur mit gutem Willen feststellbar ist.

Empirische Untersuchungen wie die vorliegende erbringen naturgemäß quantitative Daten und Erkenntnisse. Der Sache nach und in unserem Empfinden und Urteilen geht es um Qualität – um Lebensqualität in den Familien und im gesellschaftlichen Zusammenleben. Dass zur Lebensqualität in unserer Gesellschaft gerade diejenigen Arbeiten gehören, die nicht bezahlt werden und somit nicht in die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen eingehen – also Arbeiten im Haushalt, die Kindererziehung, das bürgerschaftliche Engagement und Ehrenamt – das führt diese Untersuchung plastisch und unübersehbar vor Augen.

Renate Schmidt

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Die Zeit kann man – am Lauf der Gestirne oder mit „Atomuhren“ – präzise messen, und uns allen steht am Tag gleich viel davon zur Verfügung, nämlich 24 Stunden. Die Zeit ist somit etwas Objektives, dennoch hat Zeit auch eine subjektive Dimension. Möchten Sie nicht auch in schönen Momenten die Zeit anhalten, scheint sie nicht in anderen Fällen zu kriechen oder dann wieder rasend schnell zu vergehen?

Die Statistik vermag zwar die Dimension der Zeit nicht zu ergründen und hat kein Patentrezept für den richtigen Umgang mit ihr. Sie kann aber aufzeigen, wie die Zeit

im Alltag tatsächlich genutzt wird. So kann z.B. durch die statistische Erfassung der Zeitverwendung in privaten Haushalten ein wirklichkeitsnahes Bild gewonnen werden, das die Lage von Familien oder bestimmten Bevölkerungsgruppen wie Alleinerziehenden, alten Menschen oder ehrenamtlich Tätigen beschreibt.

Mit der Auswertung der in Deutschland zum zweiten Mal durchgeführten so genannten Zeitbudgeterhebung wird die Zeitverwendung in vielen Lebensbereichen betrachtet: Z.B. für Erwerbsarbeit, Bildung und Freizeitaktivitäten oder die unbezahlte Arbeit. Die Studie fand in den Jahren 2001/2002 bei rund 5 400 Haushalten mit über 12 000 Personen statt. Die gewonnenen Daten liefern u.a. Antworten auf die Fragen: Wie hat sich die partnerschaftliche Arbeitsteilung verändert? Wie hoch ist der Arbeitsaufwand alleinerziehender Frauen oder erwerbstätiger Eltern? Wie viel unbezahlte Arbeit wird in Deutschland geleistet?

Diese Broschüre gibt einen Überblick über die aktuelle Zeitverwendung in Deutschland

und stellt darüber hinaus einen Vergleich zu Ergebnissen der ersten Zeitbudgeterhebung 1991/1992 an. Für Interessenten, die sich intensiver mit dem Thema befassen wollen, werden in meinem Hause ein ausführlicher Ergebnisbericht mit vertiefenden Analysen und ein Tabellenband mit weiteren Daten vorbereitet.

Johann Hahlen

Präsident des Statistischen Bundesamtes

1. Alles eine Frage der Zeit?

Zwischen Erwerbsarbeit, Haushalt, Familie und Persönlichem – Die Strukturen der Zeitverwendung

Durchschnittliche Zeitverwendung von Personen ab 10 Jahren
Zeitverwendung im internationalen Vergleich

Zwischen Vollzeit-Job und Rentnerleben – Die Typen der Zeitverwendung

Zeitverwendung von Rentnerinnen, Rentnern und vollzeiterwerbstätigen Personen

Zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit – Die Formen der Zeitverwendung

Bezahlte und unbezahlte Arbeit in einer Woche
Unbezahlte Arbeit nach Arbeitsbereichen

Unbezahlte Arbeit – Arbeit zum Nulltarif?

Jahresvolumen bezahlter und unbezahlter Arbeit
Wert der Haushaltsproduktion und ihrer Komponenten

2. Arbeitsteilung – schwierige Balance?

Partnerschaftliche Arbeitsteilung in Haushalt und Familie – Wunsch oder Wirklichkeit?

Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen
Arbeitsteilung von Paaren
Arbeitsteilung von Paaren bei der Haushaltsführung

Doppelbelastung – Im Osten ausgeprägter als im Westen

Erwerbstätige Frauen in Paarhaushalten mit Kindern unter 18 Jahren

Zeit für Hausarbeit und Beruf – Einschätzung des Zeitaufwands von Paaren

Einschätzung des Zeitaufwands von Paaren

Unterstützung für Eltern – Zwischen Einkauf und Pflege

Hilfeleistungen für nicht im Haushalt lebende Eltern/Schwiegereltern

Ehrenämter – Wenige Aktive zeitlich stark belastet

Zeitverwendung für Ehrenämter von ausübenden Personen

3. Familienzeit: Keine Atempause

Kinderbetreuung hat viele Facetten

Kinderbetreuung von alleinerziehenden Frauen und Paaren mit Kindern
Kinderbetreuung im Zeitvergleich

Neue Väter oder alles beim Alten – Wie partnerschaftlich ist die Kinderbetreuung?

Zeitverwendung für Kinderbetreuung bei Paaren mit Kindern
Zeitverwendung von Frauen in Paarhaushalten mit Kindern unter 6 Jahren

„Alles hängt eben an dir alleine“ – Alltag alleinerziehender Frauen

Zeitverwendung erwerbstätiger Frauen mit Kindern unter 18 Jahren

Hilfe von Freunden und Verwandten – Erleichterung im Alltag

Private Hilfeleistungen für Haushalte

4. Lernen – ein Leben lang?

Lebenslanges Lernen – In verschiedenen Lebensphasen unterschiedlich intensiv 30

Zeitaufwand für Bildung und Lernen

Lerngelegenheiten – In welchem Rahmen lernen wir? 31

Zeitaufwand für Bildung und Lernen nach Art der Bildung

Viele Wege führen zum Ziel – Die Methoden, mit denen Wissen erworben wird 32

Methoden für Bildung und Lernen

„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“? – Wie Bildung das weitere Lernverhalten beeinflusst 34

Methoden für Bildung und Lernen nach höchstem Bildungsabschluss

5. Frei(e) Zeiten?

Freizeitaktivitäten von Frauen und Männern 36

Ausgewählte Freizeitaktivitäten von Frauen und Männern

Ausgewählte Freizeitaktivitäten von Frauen und Männern 1991/92 und 2001/02

Zeitverwendung am Wochenende

„Endlich Zeit für mich“ – Die Zeitverwendung am Feierabend 39

Zeitverwendung erwerbstätiger Partnerinnen von 16 bis 24 Uhr

Zeitverwendung erwerbstätiger Partner von 16 bis 24 Uhr

Zeitverwendung von Jung und Alt 41

Zeitverwendung von Jugendlichen an Wochentagen

Mit anderen Personen verbrachte Zeit älterer Menschen

Schluss

Zeitbudgeterhebung 2001/02 – Erhebungsmethode 43

Glossar 44

Erläuterungen 45

Literatur 45

Impressum 46

1. Alles eine Frage der Zeit?

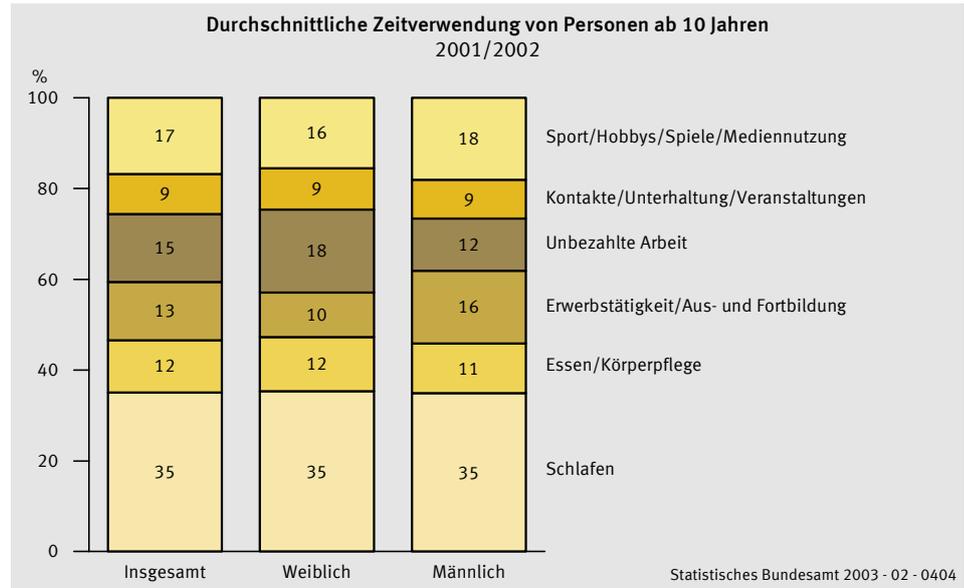
Zwischen Erwerbsarbeit, Haushalt, Familie und Persönlichem – Die Strukturen der Zeitverwendung

Die 24 Stunden eines Tages laufen für jeden unweigerlich ab, egal ob alt oder jung, Frau oder Mann. Mit dieser Broschüre werden Daten vorgestellt, die aufzeigen, wie vielfältig und unterschiedlich Menschen ihre Zeit verbringen und was sich seit Anfang der neunziger Jahre geändert hat.

Drei Stunden täglich wenden Personen ab 10 Jahren im Durchschnitt für Bildung und Erwerbstätigkeit auf. Eine halbe Stunde mehr Zeit (3 ½ Stunden) wird mit unbezahlter Arbeit für Haushalt und Familie und mit Ehrenämtern verbracht. Ein gutes Drittel seiner Zeit verschläft der „Durchschnittsmensch“ und rund 2¾ Stunden benötigt er für persönliche Dinge wie Anziehen, Körperpflege und Essen. Gut 25% des Tages – das sind sechs Stunden – nehmen Freizeitaktivitäten wie Fernsehen, Sport, Hobbys und Spiele sowie das soziale Leben in Anspruch.

Frauen leisten mehr unbezahlte Arbeit und wenden mehr Zeit für soziale Kontakte auf, dagegen stehen bei den Männern Erwerbstätigkeit sowie Spiele und die Mediennutzung stärker im Vordergrund.

Im Vergleich zu Anfang der neunziger Jahre wird in Deutschland weniger gearbeitet, sowohl bezahlt als auch unbezahlt. Dafür steht mehr Freizeit und mehr Zeit für persönliche Dinge wie das Essen zur Verfügung.

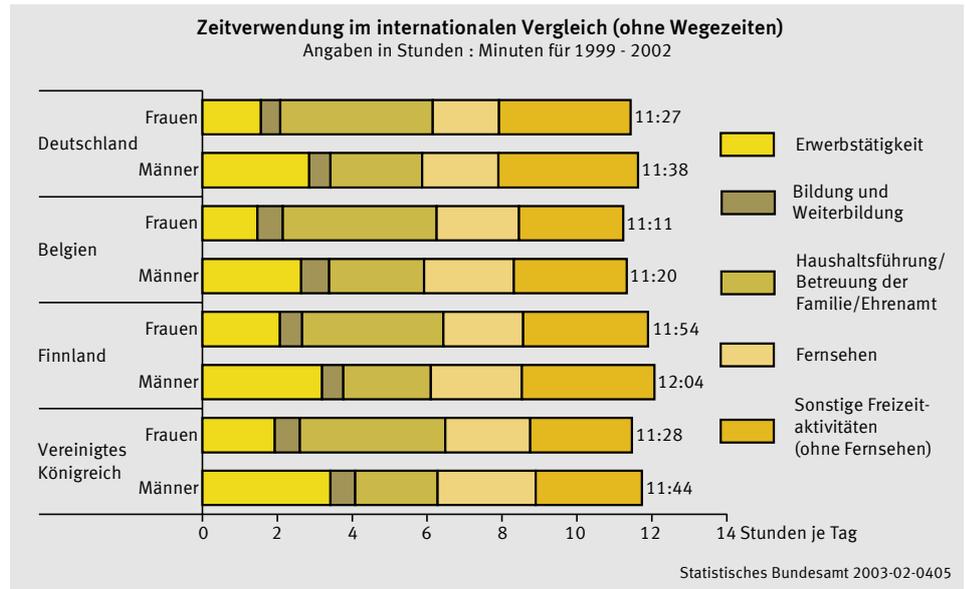


Die typischen Freizeitaktivitäten – ohne Wegezeiten – haben in Deutschland mit 5 ¾ Stunden pro Tag bei den Männern und 5 ¼ Stunden bei den Frauen einen hohen Stellenwert. Nur die Finnen verfügen über mehr Freizeit. In Deutschland sitzt der „Durchschnittsmensch“ mit knapp zwei Stunden pro Tag bis zu einer halben Stunde weniger vor dem Fernsehgerät als in anderen Ländern. Dafür wird bei uns mehr Zeit mit Gesprächen, Besuch von Veranstaltungen, Sport, Hobbys und Spielen zugebracht.

In anderen Ländern mit vergleichbaren Erhebungen beansprucht insbesondere die Erwerbstätigkeit – hier ohne Weg zur Arbeit – mehr Zeit als die durchschnittlich 2 ¾ Stunden pro Tag bei Männern und 1 ½ Stunden bei Frauen in Deutschland (siehe Erläuterung 1 im Anhang). In Ländern wie Finnland und dem Vereinigten Königreich, in denen deutlich mehr Personen erwerbstätig sind, wird insgesamt bis zu einer halben Stunde pro Tag mehr gegen Bezahlung gearbeitet. Dafür ist hier die unbezahlte Arbeit eine Viertelstunde geringer als in Deutschland oder Belgien.

Dabei zeigen sich in allen betrachteten Ländern prinzipiell dieselben Unterschiede zwischen den Geschlechtern, und zwar jeweils in ähnlicher Größenordnung. So sind Frauen in der Regel weniger erwerbstätig als Männer (rund 1 ¼ Stunden), dafür übernehmen

sie mehr an unbezahlter Arbeit (rund 1 ½ Stunden). Gleichzeitig steht ihnen einheitlich ungefähr eine halbe Stunde weniger freie Zeit zur Verfügung. Lediglich was Bildung angeht, liegen Männer und Frauen in den betrachteten Nationen gleichauf.



Zwischen Vollzeit-Job und Rentnerleben – Die Typen der Zeitverwendung

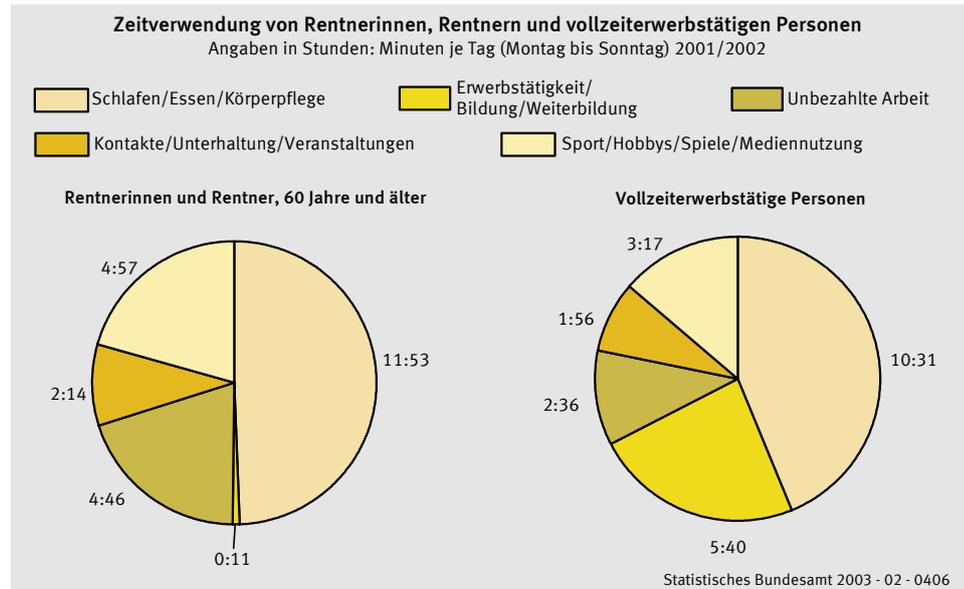
Wie immer in der Statistik werden auch bei der Erhebung zur Zeitverwendung die Durchschnittswerte aus den Angaben von Personen mit individuell sehr unterschiedlicher Zeitverwendung gebildet. An zwei „Durchschnittstypen“ – den Vollzeitwerbstätigen und den Rentnerinnen und Rentnern – soll hier ein erster Eindruck davon vermittelt werden.

Personen, die vollzeiterwerbstätig sind, arbeiten über die Woche von Montag bis Sonntag verteilt durchschnittlich knapp fünf Stunden pro Tag. Wenn sie zu Hause sind, wartet weitere Arbeit auf sie: Das Essen vorbereiten, die Kinder ins Bett bringen und andere unbezahlte Arbeiten nehmen etwas mehr als 2 ½ Stunden in Anspruch. Das ist eine Stunde weniger unbezahlte Arbeit als im Durchschnitt der gesamten erwachsenen Bevölkerung. Zur Entspannung lesen, fernsehen, ab und zu zum Sport und seinen Hobbys nachgehen – das macht insgesamt 3 ¼ Stunden. Knapp zwei Stunden Zeit wer-

den für das soziale Leben aufgebracht. Für Schlafen, Essen und Körperpflege bleiben dann noch 10 ½ Stunden.

Rentnerinnen und Rentner machen durchschnittlich 4 ¾ Stunden Hausarbeit über den

ganzen Tag verteilt und von vielen Pausen unterbrochen: Zwischendurch lesen sie, sehen fern oder gehen spazieren, alles in allem knapp fünf Stunden täglich. Da Rentnerinnen und Rentner oft alleine leben, ist die tägliche Stunde an Gesprächen, telefo-



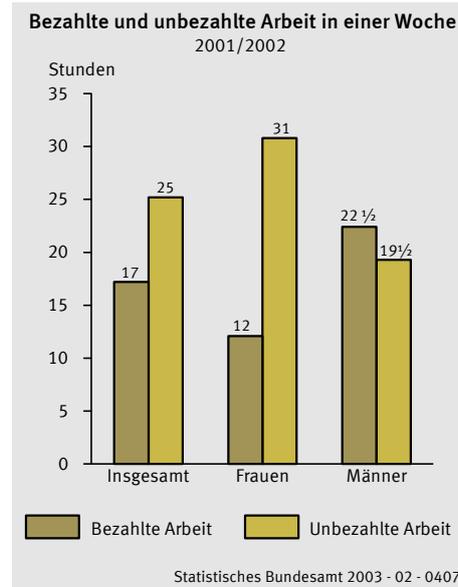
naten und Besuchen von Verwandten oder Bekannten für sie wichtig. Nahezu ebenso viel Zeit nehmen der Besuch von Veranstaltungen und die Ruhepausen während des Tages in Anspruch. Für Schlafen, Körperpflege und Essen nehmen sie sich mit gut $11\frac{3}{4}$ Stunden mehr Zeit als in jüngeren Jahren. Vieles dauert im Alter einfach länger.

Zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit – Die Formen der Zeitverwendung

Die bezahlten Arbeitsstunden, welche die Bevölkerung in Deutschland erbringt, fließen in jedem Quartal in die Größe des Bruttoinlandsprodukts ein. Das Bruttoinlandsprodukt ist der am häufigsten gebrauchte Maßstab für die wirtschaftlichen Leistungen einer Volkswirtschaft. Doch gearbeitet wird nicht nur gegen Bezahlung. Unbezahlte Arbeit wird in beträchtlichem Umfang in den privaten Haushalten von und für die Familie erbracht.

Diese unbezahlten Tätigkeiten umfassen mehr Stunden als die bezahlte Arbeit. In Zahlen bedeutet das, dass über die ganze

Woche verteilt alle Personen ab 10 Jahren durchschnittlich gut 25 Stunden unbezahlt, bezahlt dagegen etwa 17 Stunden arbeiten. Näher betrachtet zeigt sich, dass Frauen mit knapp 31 Stunden deutlich mehr unbezahlte Arbeit leisten als Männer mit $19\frac{1}{2}$



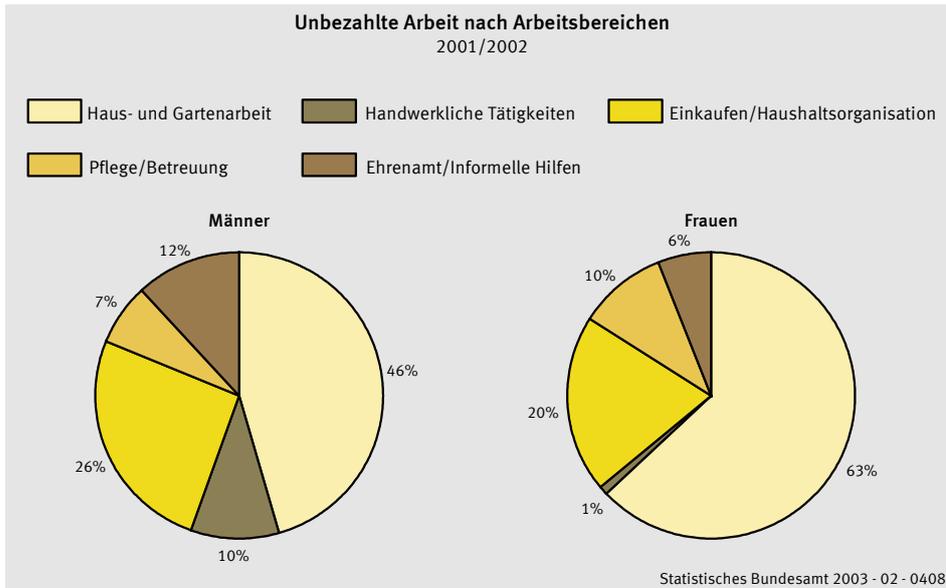
Stunden. Bei der Erwerbsarbeit – zu der hier auch Arbeitssuche und Wegezeiten gezählt werden – kehrt sich das Verhältnis um (Frauen: 12 Stunden, Männer: $22\frac{1}{2}$ Stunden). Dennoch zeigt sich unter dem Strich: Die gesamte Zeitbindung durch die bezahlte und die unbezahlte Arbeit zusammen ist bei Frauen mit 43 Stunden pro Woche durchschnittlich etwa eine Stunde höher als bei Männern mit 42 Stunden.

Von den unbezahlten Arbeiten nimmt die „Haus- und Gartenarbeit“ die weitaus meiste Zeit in Anspruch. Bei Frauen (63%) allerdings deutlich mehr als bei Männern (46%). Darunter sind wiederum das Kochen und Spülen (bei Frauen 24%; bei Männern

14%) und die Reinigung von Haus bzw. Wohnung (bei Frauen 18%; bei Männern 15% der Zeiten für unbezahlte Arbeit) die zeitaufwändigsten Tätigkeiten. Weiterhin gehören auch die Wäsche- sowie die Tier- und Pflanzenpflege zur Haus- und Gartenarbeit.

Auch das Einkaufen und die Haushaltsorganisation nehmen viel Zeit in Anspruch: Bei den Männern 26%, bei den Frauen 20%. Haus- und Gartenarbeit, Einkaufen und die Haushaltsorganisation bedeuten damit bei den Frauen 83% und bei den Männern 71% der unbezahlten Arbeit. Von der Zeit, die Männer insgesamt für unbezahlte Arbeit aufwenden, benötigen sie 7% für die Betreuung und Pflege von Kindern oder erwachsenen Haushaltsmitgliedern, bei Frauen ist dies ein Anteil von 10%.

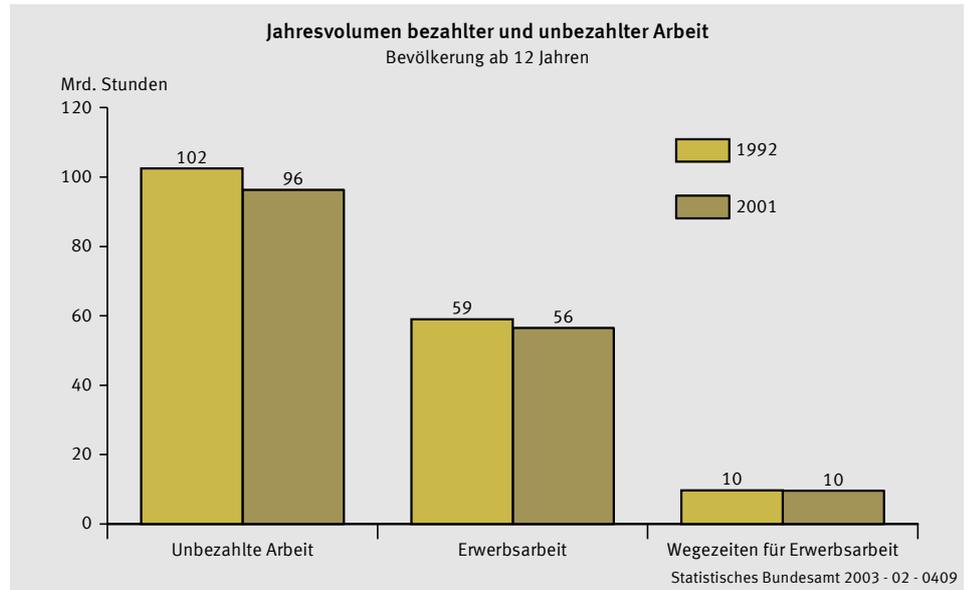
Ehrenamtliche Tätigkeiten und informelle Hilfeleistungen haben mit durchschnittlich 6% einen geringeren Anteil an den unbezahlten Arbeiten, die Frauen leisten. Bei Männern zeigt sich ein anderes Bild: Bei ihnen machen diese Aufgaben mit 12% einen doppelt so hohen Anteil an der unbezahlten Arbeit aus wie bei den Frauen.



Unbezahlte Arbeit – Arbeit zum Nulltarif?

Aus den Ergebnissen zur Zeitverwendung lässt sich das Jahresvolumen an bezahlter und unbezahlter Arbeit in den Jahren 1992 und 2001 für die Bevölkerung ab 12 Jahren berechnen, wenn Jahresurlaub, Krankheits- und Feiertage entsprechend berücksichtigt werden (siehe Erläuterung 2 im Anhang). Trotz eines Anstiegs der Bevölkerung ab 12 Jahren von 70,9 auf 72,5 Mill. Personen hat der Umfang der unbezahlten Arbeit einschließlich der dafür notwendigen Wegezeiten von 102 Mrd. Stunden im Jahr 1992 auf 96 Mrd. Stunden in 2001 um etwa 6% abgenommen. Er ist damit in diesem Zeitraum stärker zurückgegangen als das Jahresvolumen an Erwerbsarbeit von Arbeitnehmern und Selbstständigen, das um gut 4% geringer war. Für die unbezahlte Arbeit wurde dennoch im Jahr 2001 etwa das 1,7-fache an Zeit im Vergleich zur Erwerbsarbeit mit 56 Mrd. Stunden aufgewandt.

Die Bewertung der unbezahlten Arbeit in Euro ist ein schwieriges Unterfangen. Eine sinnvolle Bewertung besteht darin, den



Stundenlohn einer Hauswirtschafterin bzw. eines Hauswirtschafters heranzuziehen. Diese Personen erledigen und organisieren alle Arbeiten im Haushalt. Da mit der unbezahlten Arbeit keine soziale Absicherung verbunden ist, d.h. keine oder nur geringe

Ansprüche an die Renten-, Arbeitslosen- oder Krankenversicherung entstehen, erscheint aus dieser Perspektive eine Bewertung mit einem Nettolohn angemessen. Dieser betrug 1992 knapp 6 Euro, in 2001 gut 7 Euro je Stunde. Obwohl das Jahresvolumen in Stun-



den zurückgegangen ist, ist der Wert der unbezahlten Arbeit im Haushalt damit von 603 Mrd. Euro in 1992 auf 684 Mrd. Euro in 2001 angestiegen. Die vorsichtige Bewertung mit den Nettolöhnen spiegelt eher eine Untergrenze des Wertes der Arbeit im Haushalt wider. Würden die Haushalte tatsächlich eine Person einstellen, so fielen mit Sozialversicherungsbeiträgen, Steuern und bezahlten Urlaubs- und Krankheitstagen mehr als doppelt so hohe Lohnkosten an.

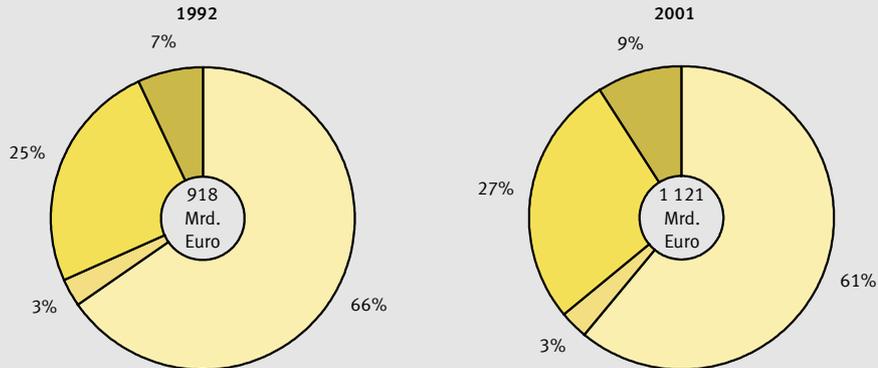
Nicht alles, was im Haushalt produziert wird, beruht allein auf unbezahlter Arbeit. So werden für ein Mittagessen Zutaten eingekauft und dauerhafte Gebrauchsgüter wie Kühlschrank oder Herd genutzt. Auch muss die Küche entsprechend groß und ausgestattet sein, was Kosten für die Kücheneinrichtung und anteilige Mietkosten mit sich bringt. Der Gesamtwert der unbezahlten Produktion im Haushalt, der alle diese Komponenten einbezieht, war 2001 mit 1121 Mrd. Euro um 22 Prozent höher als im Jahr 1992. Der Wert der Produktion im Haushalt, der bei Unternehmen am ehesten mit dem Umsatz vergleichbar wäre, ist somit deutlich stärker

angestiegen als der Wert der unbezahlten Arbeit mit 13% und etwas stärker als der Verbraucherpreisindex, der in diesem Zeitraum um gut 18% zulegte. In 2001 entfielen 61% des Wertes der Produktion auf unbezahlte Arbeit und 27% auf Käufe von Gütern, die bei der Haushaltsproduktion verbraucht werden. Die Abschreibungen auf die im Haushalt genutzten dauerhaften Gebrauchsgüter hatten nur einen Anteil von 3%.

Mit Ausnahme des Verbrauchs von Gütern tragen alle aufgeführten Komponenten der Haushaltsproduktion zur Wertschöpfung bei. Die Bruttowertschöpfung im Rahmen der Haushaltsproduktion betrug somit 690 Mrd. Euro im Jahr 1992 und 820 Mrd. Euro in 2002. Sie kann als Maß für die Leistungen im Haushalt mit dem Bruttoinlandsprodukt verglichen werden. Die so berechnete Bruttowertschöpfung der privaten Haushalte wies 1992 eine Größenordnung von 43%, in 2001 von knapp 40% des Bruttoinlandsprodukts auf. Das Bruttoinlandsprodukt hat damit im betrachteten Zeitraum stärker zugelegt als die Haushaltsproduktion. Dennoch hat die Wertschöpfung der privaten Haus-

Wert der Haushaltsproduktion und ihrer Komponenten

- Unbezahlte Arbeit (bewertet mit Nettolohn einer Hauswirtschafterin)
- Abschreibungen auf dauerhafte Gebrauchsgüter
- Ausgaben für Güter für die Haushaltsproduktion
- Sonstige Wertschöpfungskomponenten



Statistisches Bundesamt 2003 - 02 - 0410

halte auch bei der vorsichtigen Bewertung im Sinne einer Untergrenze ökonomisches Gewicht: Sie entspricht im Jahr 2001 in etwa der Bruttowertschöpfung der deutschen Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe 472 Mrd. Euro) und der Berei-

che Handel, Gastgewerbe und Verkehr (350 Mrd. Euro) zusammen. Die gesellschaftliche Bedeutung der Haus- und Familienarbeit geht allerdings weit über die hier dargestellte ökonomische Bedeutung hinaus.

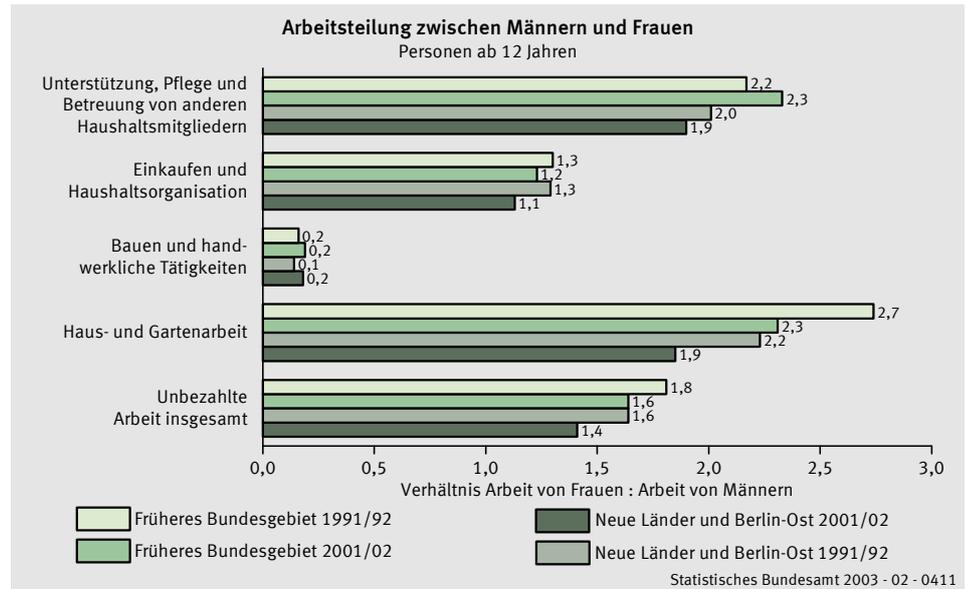
2. Arbeitsteilung – schwierige Balance?

Partnerschaftliche Arbeitsteilung in Haushalt und Familie – Wunsch oder Wirklichkeit?

Stimmt es, dass Frauen von partnerschaftlicher Arbeitsteilung nur träumen können? Von einer gleichmäßigen Aufteilung kann weder bei der Erwerbsarbeit noch bei der unbezahlten Arbeit in Haushalt und Familie die Rede sein. Um sich davon ein Bild zu machen, bietet es sich an, den Umfang der von Männern geleisteten unbezahlten Arbeit ins Verhältnis zu der von Frauen zu setzen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei der un-bezahlten Arbeit im früheren Bundesgebiet nach wie vor stärker sind als in den neuen Bundesländern: Während Frauen im früheren Bundesgebiet 2001/02 gut 1,6-mal so viel Zeit mit unbezahlter Arbeit wie Männer verbrachten, lag das Verhältnis in den neuen Bundesländern nur bei 1,4, d.h. Frauen in den neuen Bundesländern leisteten noch 1,4-mal so viel unbezahlte Arbeit wie Männer. In der Zeit kurz nach der

Wende – 1991/92 – arbeiteten Frauen im früheren Bundesgebiet noch 1,8-mal so viel wie Männer in Haushalt und Familie, in den neuen Bundesländern gut 1,6-mal so viel. Somit ist in beiden Teilen Deutschlands eine annähernd gleich starke Tendenz hin zu

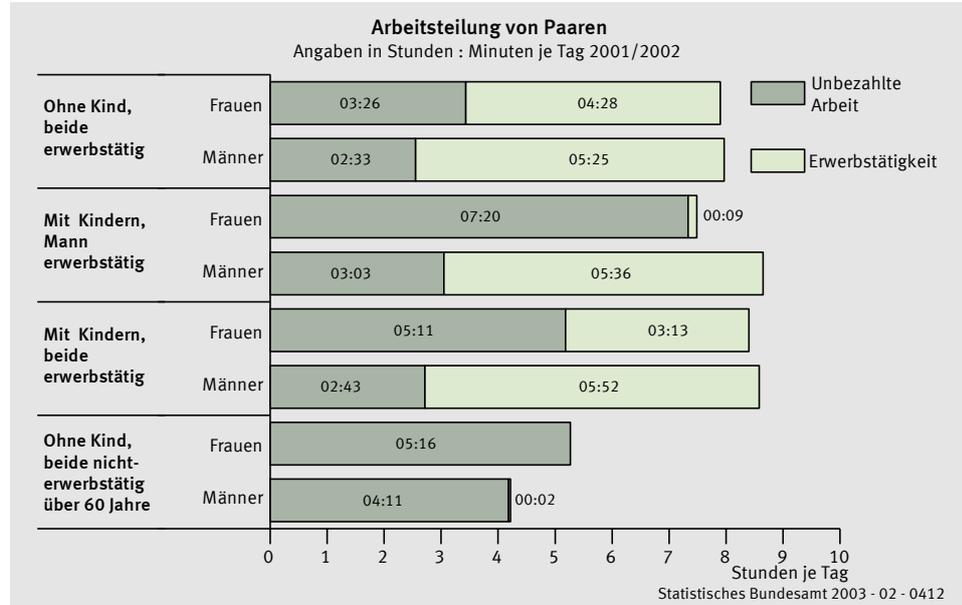
einer stärker gleichberechtigten Teilung der unbezahlten Arbeit festzustellen. Allerdings verwenden die Männer heute nicht wesentlich mehr Zeit als Anfang der neunziger Jahre für unbezahlte Arbeiten, sondern die Frauen haben ihren Zeitaufwand für die Arbeiten



in Haushalt und Familie seit 1991/92 um knapp 10% reduziert.

Insbesondere die Haus- und Gartenarbeit sowie die Pflege und Betreuung von Kindern und anderen Haushaltsmitgliedern werden nach wie vor weit überwiegend von Frauen durchgeführt. Während sich bei der Haus- und Gartenarbeit das Verhältnis des Zeitaufwands von Frauen und Männern im früheren Bundesgebiet von 2,7 auf 2,3 und in den neuen Bundesländern von gut 2,2 auf knapp 1,9 verbessert hat, ergibt sich bei der Pflege und Betreuung von Kindern bzw. anderen Haushaltsmitgliedern zumindest im früheren Bundesgebiet ein anderes Bild: Hier hat sich die Arbeitsteilung sogar noch weiter zu Ungunsten der Frauen verschoben.

Wie sehr die Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen im Haushalt von der Erwerbstätigkeit der Partner abhängt, zeigt sich besonders bei den verheiratet und unverheiratet zusammenlebenden Paaren. In Paarhaushalten leisteten die Frauen 2001/02 täglich durchschnittlich zwei Stunden mehr unbezahlte Arbeit als ihre Partner.



Je nach Alter, der Einbindung ins Berufsleben und der Familienstruktur arbeiten die Frauen zwischen einer Dreiviertelstunde und 4 ¼ Stunden mehr im Haushalt.

Bei erwerbstätigen Paaren ohne Kinder arbeiten die Frauen mit knapp 3 ½ Stunden etwa eine Dreiviertelstunde länger für Haushalt und Familie als die Männer. Wird



zusätzlich die Erwerbsarbeit einbezogen, so ist die gesamte Arbeitszeit nahezu gleich auf Frauen und Männer verteilt. Anders ist dies bei Paaren mit Kindern. Sind die Frauen nicht erwerbstätig, steigt ihre Arbeitszeit im Haushalt um 4 Stunden auf gut 7 ¼ Stunden. Bei den Männern erhöht sich die unbezahlte Arbeit nur um eine halbe Stunde. Allerdings haben die Männer aufgrund ihrer Erwerbsar-

erwerbstätige Frauen mit Kindern eine fast ebenso große Gesamtarbeitszeitbelastung wie ihre Männer. Werden Paare mit jeweils gleich langen Arbeitszeiten betrachtet, wird deutlich, dass die Gesamtarbeitszeit der Frauen sowohl bei vollzeiterwerbstätigen als auch bei teilzeiterwerbstätigen Eltern sogar um eine gute Viertelstunde höher ist als bei den Männern.

beit eine höhere Gesamtarbeitszeit als ihre nicht erwerbstätigen Partnerinnen. Sind bei Paaren mit Kindern die Frauen ebenfalls erwerbstätig, wendet sich das Blatt: Obwohl sie die Arbeit im Haushalt im Vergleich zu nicht erwerbstätigen Frauen um 2 ¼ Stunden reduzieren, haben

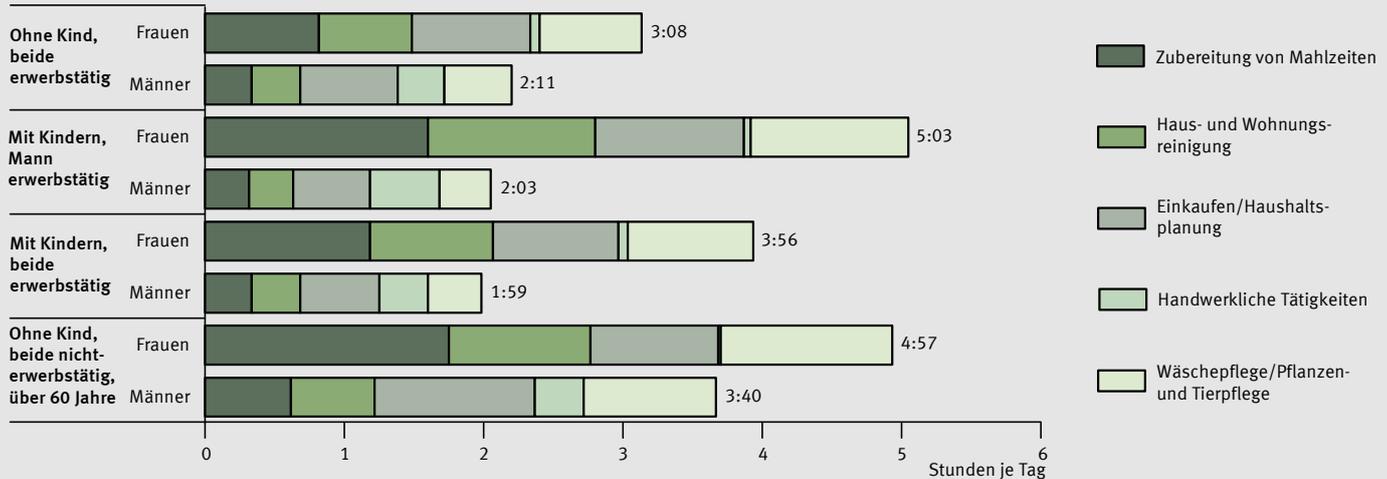
Bei der Haushaltsführung insgesamt – d.h. über alle Bereiche wie Kochen, Putzen, Wäsche pflegen, Einkaufen, bei handwerklichen Tätigkeiten und bei der Tier- und Pflanzenpflege hinweg – übernehmen Männer durchschnittlich 37% der anfallenden Arbeiten, Frauen entsprechend 63%. Doch Männer beteiligen sich nicht an allen Arbeiten im Haushalt in gleichem Umfang.

In den Paarhaushalten sind Männer nach wie vor für Reparaturen und handwerkliche Aktivitäten zuständig. Daneben beteiligen sie sich insbesondere an Einkauf und Haushaltsplanung. In Paarhaushalten mit Kindern, in denen nur der Partner erwerbstätig ist, beteiligen sich Männer zu 34% an den Einkäufen, sind beide erwerbstätig, werden 39% der Einkäufe von Männern erledigt (jeweils eine halbe Stunde). Bei Rentnerpaaren investieren die Männer mit knapp 1 ¼ Stunden sogar mehr Zeit in den Einkauf und die Haushaltsplanung als die Frauen.

Dagegen kochen in Paarhaushalten nach wie vor weit überwiegend die Frauen: Bei erwerbstätigen Paaren ohne Kinder nimmt

Arbeitsteilung von Paaren bei der Haushaltsführung

Angaben in Stunden : Minuten je Tag 2001/2002



Statistisches Bundesamt 2003 - 02 - 0413

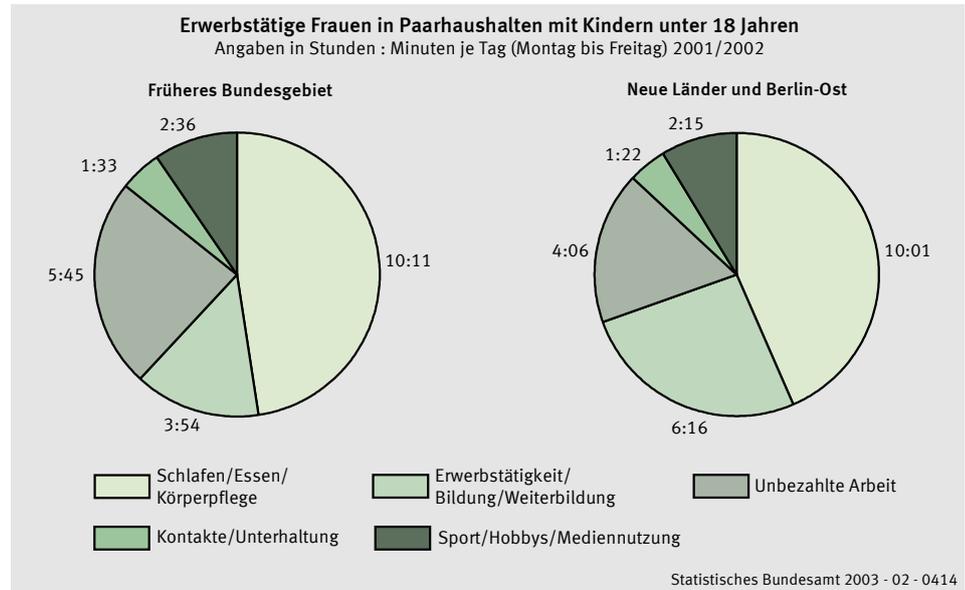
die Mahlzeitenzubereitung einschließlich Tisch decken und Abwasch eine gute Dreiviertelstunde pro Tag bei Frauen und nur eine gute Viertelstunde bei Männern in Anspruch. Bei nicht erwerbstätigen Rentnerpaaren sind es sogar $1\frac{3}{4}$ Stunden bei den Frauen und

eine gute halbe Stunde bei den Männern. Am stärksten halten sich die Männer bei der Wäschepflege raus: Frauen in Paarhaushalten wenden hierfür täglich über eine halbe Stunde auf, ihre Partner durchschnittlich nur 2 Minuten.

Doppelbelastung – Im Osten ausgeprägter als im Westen

Das Leben der Frauen in den neuen Bundesländern war Anfang der neunziger Jahre ganz wesentlich von der Erwerbstätigkeit bestimmt. Die Erwerbszeiten von erwerbstätigen Frauen, die in Paarhaushalten mit Kindern leben, haben zwar seitdem abgenommen. Trotzdem wenden diese Frauen in 2001/02 von Montag bis Freitag mit durchschnittlich $6\frac{1}{4}$ Stunden deutlich höhere Zeiten für Erwerbsarbeit und Bildung auf als im früheren Bundesgebiet mit knapp 4 Stunden. In den neuen Bundesländern ist der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Mütter immer noch höher und teilzeiterwerbstätige Mütter arbeiten länger als im früheren Bundesgebiet.

Die „zweite Schicht“ zu Hause, d.h. die unbezahlte Arbeit, erstreckt sich unter der Woche bei den erwerbstätigen Müttern in den alten Bundesländern auf über $5\frac{3}{4}$ Stunden. Da die Frauen in den neuen Bundesländern länger erwerbstätig sind, bleibt ihnen für die Arbeit im Haushalt weniger zeitlicher



Spielraum: Sie verwenden gut 4 Stunden für die unbezahlte Arbeit. Dennoch sind sie mit fast $10\frac{1}{4}$ Stunden Gesamtzeit für Arbeit und Qualifikation stärker belastet als die Frauen in den alten Bundesländern mit knapp $9\frac{3}{4}$ Stunden. Entsprechend verbringen letztere

über eine halbe Stunde mehr Zeit mit Freizeitaktivitäten. Bei einer Einschränkung auf vollzeiterwerbstätige Mütter verschwindet der Unterschied zwischen alten und neuen Bundesländern (jeweils $10\frac{1}{4}$ Stunden für Arbeit und Qualifikation).

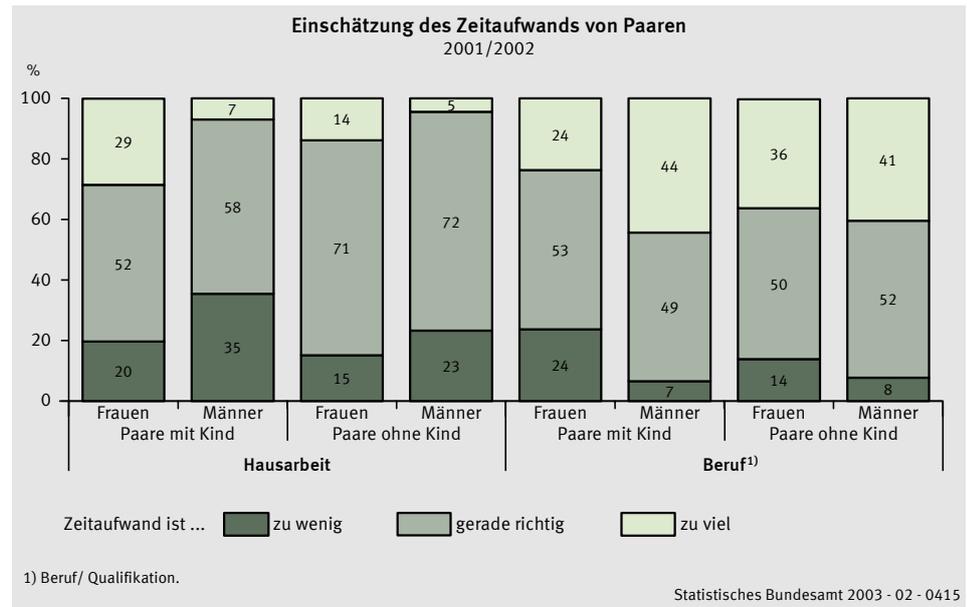
Zeit für Hausarbeit und Beruf – Einschätzung des Zeitaufwands von Paaren

Die tatsächlich praktizierte Arbeitsteilung besagt nichts darüber, ob die Menschen nach ihrer eigenen Einschätzung über genügend, zu wenig oder zu viel Zeit für einzelne Lebensbereiche verfügen. Generell gilt: Sowohl bei Paaren mit Kindern als auch bei Paaren ohne Kind betrachtet die Mehrheit ihren Zeitaufwand für Beruf und Qualifikation bzw. für die Hausarbeit als gerade richtig.

Paaren ohne Kinder gelingt es besser, den Umfang der Hausarbeit den eigenen Wünschen anzupassen. 72% der Männer und 71% der Frauen empfinden den entsprechenden Zeitaufwand als gerade richtig. Bei Paaren mit Kindern ist das nur bei 58% der Männer und bei 52% der Frauen der Fall. Mehr Zeit für den Haushalt und weniger Zeit für den Beruf wünschen sich insbesondere die Männer: Bei den Vätern möchten 35% mehr Zeit für den Haushalt haben, bei Männern in Paarhaushalten ohne Kinder 23%. Auch Frauen ohne Kinder würden eher im Beruf reduzieren als im Haushalt.

Anders ist die Situation bei den Müttern: 24% der Frauen in Paarhaushalten mit Kindern hätten gerne mehr Zeit für Beruf und Qualifikation, dagegen nur 20% mehr Zeit für die Hausarbeit. Bei vollzeiterwerbstätigen

Müttern steht dagegen wie bei den Männern der Wunsch nach weniger Berufszeit im Vordergrund. Damit gehen die Zeitwünsche von Männern und Frauen tendenziell in Richtung einer partnerschaftlicheren Arbeitsteilung.



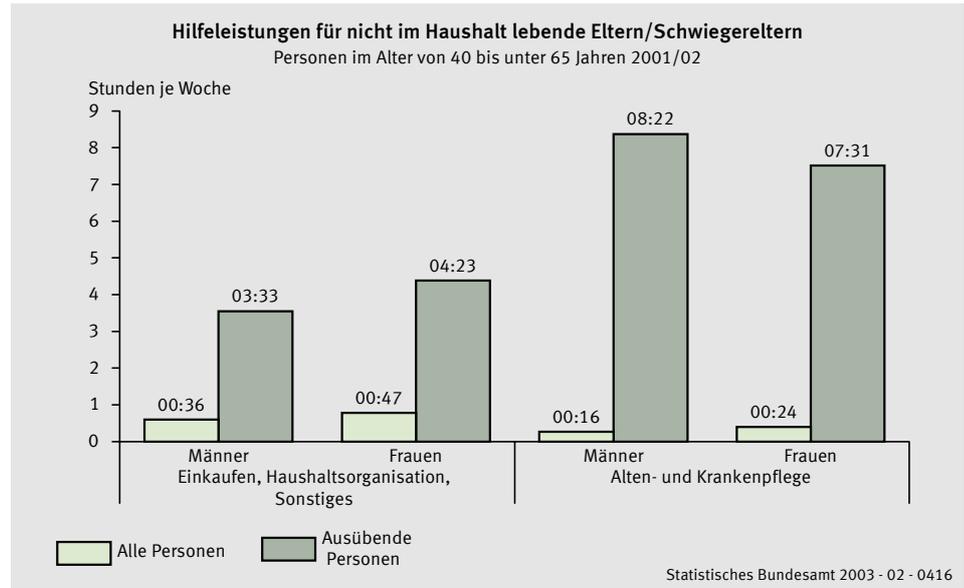
Unterstützung für Eltern – Zwischen Einkauf und Pflege

Zur unbezahlten Arbeit zählen auch private Hilfen für andere Haushalte – sei es, dass bei Nachbarn nach dem Rechten gesehen wird, oder kurzfristig Kinder für eine Kollegin betreut werden. Eine der häufigsten Adressatengruppen sind die eigenen Eltern bzw. Schwiegereltern: Je ein Viertel aller Frauen und Männer übernimmt für sie hin und wieder Hilfeleistungen. Für Eltern und Schwiegereltern wird als Einziges in nennenswertem Umfang auch Alten- oder Krankenpflege übernommen: 2,3% aller Männer und 3,3% der Frauen im Erwachsenenalter leisten diese Art der Unterstützung.

Der Anteil derjenigen, die nicht im eigenen Haushalt lebende Eltern bzw. Schwiegereltern unterstützen, beträgt 44% bei den 18- bis 25-Jährigen und 24% bei den 40- bis unter 65-Jährigen. Der Anteil allein besagt noch nichts über den zeitlichen Aufwand. Dieser ist bei den 40- bis 65-Jährigen am höchsten. Frauen dieser Altersgruppe gehen den Eltern im Durchschnitt fast 2 Stunden

pro Woche zur Hand, Männer knapp 1 ½ Stunden, zumeist bei der Organisation des Haushalts und beim Einkauf. Ganz anders ist das Bild vom Zeitaufwand bei jenen 40- bis unter 65-jährigen Personen, die für ihre Eltern tatsächlich Aufgaben übernehmen. Ausübende Frauen leisten den Eltern 8 ¼

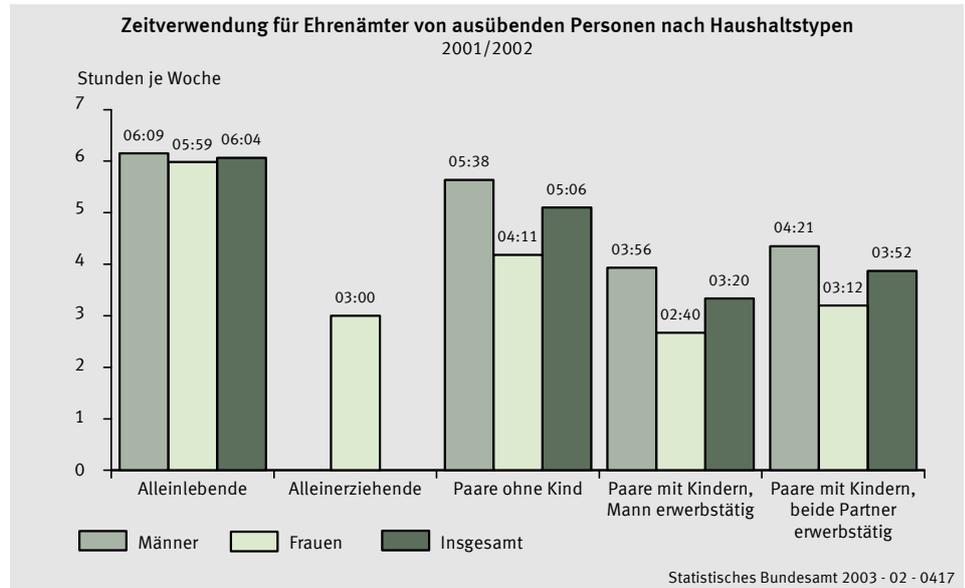
Stunden, Männer 6 ¼ Stunden Hilfe. Die Alten- und Krankenpflege fällt am stärksten ins Gewicht. Männer übernehmen Pflegeaufgaben für Eltern sogar eine Dreiviertelstunde länger als Frauen (7 ½ Stunden). Wenn im privaten Umfeld Pflegedienste übernommen werden, dann also in erheblichem Umfang.



Ehrenämter – Wenige Aktive zeitlich stark belastet

Etwa zwei Fünftel der Bevölkerung finden neben Erwerbsarbeit und familiären Aufgaben Zeit für bürgerschaftliches Engagement. Das Engagement in einer Elternvertretung kann ebenso dazu zählen wie die Initiative im Mütterzentrum oder die Übungsleitung im Sportverein. Im breiten Feld bürgerschaftlichen Engagements bildet das Ehrenamt im engeren Sinne ein wichtiges Element.

Immerhin 18% der Erwachsenen nehmen sich Zeit für ein Ehrenamt. In welchem zeitlichen Umfang einer solchen Aufgabe nachgegangen wird, ist nicht zuletzt vom familiären Rahmen und der Einbindung in das Erwerbsleben bestimmt. Wird der Durchschnitt über alle Erwachsenen herangezogen, scheint der wöchentliche Zeitaufwand mit 52 Minuten eher gering. Wenn aber tatsächlich ein Ehrenamt ausgeübt wird, so nimmt diese Aufgabe mit gut $4\frac{3}{4}$ Stunden pro Woche bei den ausübenden Personen einen erheblichen Teil der freien Zeit ein. Am stärksten ist das Engagement bei den Alleinlebenden.



Dieser Haushaltstyp ist durch einen hohen Anteil von Personen im Rentenalter gekennzeichnet: Wenn ein Teil der alltäglichen familiären und beruflichen Verpflichtungen entfällt, bleibt mehr Zeit für ein Amt. Trotz Konzentration von Familien- und Erwerbsarbeit auf einen Elternteil sind es nicht die

Alleinerziehenden, bei denen der Umfang des ehrenamtlichen Engagements am geringsten ausfällt (siehe Erläuterung 3 im Anhang). Alleinerziehende Frauen engagieren sich mit drei Stunden wöchentlich eine gute Viertelstunde länger als Frauen in Familien, in denen der Partner erwerbstätig ist.

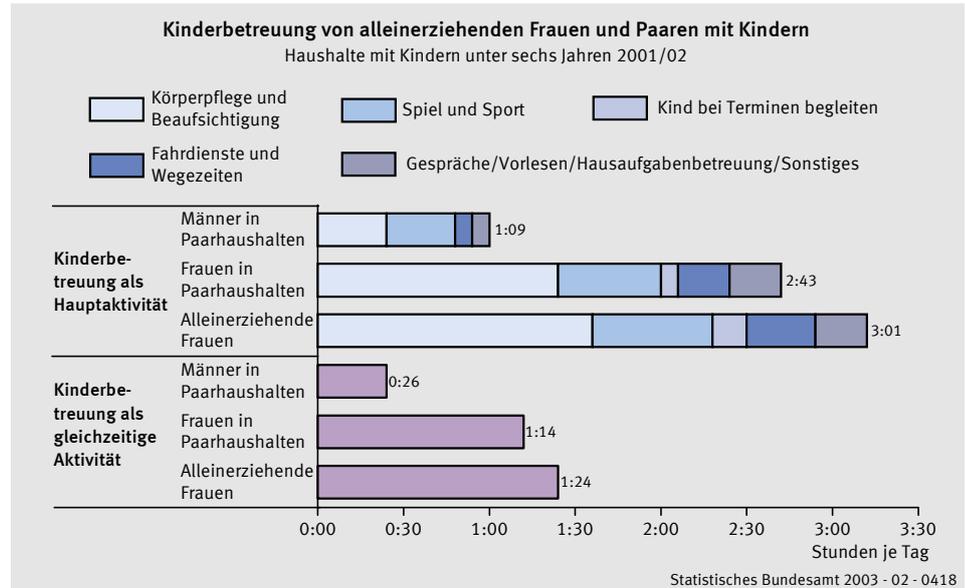
3. Familienzeit: Keine Atempause

Kinderbetreuung hat viele Facetten

Kinder sind für beide Elternteile wichtig. Doch spiegelt sich dies auch in der Zeit für sie wieder? Entscheidend für den Betreuungsaufwand ist vor allem das Alter der Kinder. Bei Paaren mit Kindern unter 6 Jahren beansprucht die Kinderbetreuung über ein Drittel der gesamten unbezahlten Arbeit; bei alleinerziehenden Frauen sogar 43%. Die Kinder waschen, anziehen, mit ihnen spielen, sie trösten und vieles mehr nimmt oft die volle Aufmerksamkeit der Eltern in Anspruch. Nach wie vor zeigt sich die klassische Rollenverteilung: Bei Paaren widmen Männer den Kindern knapp 1 ¼ Stunden pro Tag ihre Hauptaufmerksamkeit, Frauen 2 ¾ Stunden. Männer übernehmen dabei am liebsten Sport und Spiel. Sie kommen bei diesen Aktivitäten auf 81% der Zeit, die Frauen dafür aufwenden. Bei der Körperpflege und Betreuung der Kinder bleiben Männer gerade bei einem Drittel dessen, was ihre Partnerinnen leisten. Alleinerziehende Frauen widmen ihren Kindern insgesamt 3 Stunden täglich ihre

hauptsächliche Aufmerksamkeit, und damit – trotz doppelter Belastung durch Ernährungsrolle und Familienaufgaben – noch gut eine Viertelstunde mehr Zeit als Mütter in Paarhaushalten.

Bei der Kinderbetreuung erfolgt jedoch auch vieles parallel, beispielsweise das Einkaufen mit den Kindern. Werden diese gleichzeitigen Aktivitäten berücksichtigt, steigt der Betreuungsaufwand bei den Frauen in Paarhaus-





halten nochmals um 1 ¼ Stunden, bei den Männern nur um eine knappe halbe Stunde am Tag. Damit sind jedoch nur die Tätigkeiten berücksichtigt, die Eltern als unmittelbare Kinderbetreuung wahrnehmen. Die ganze Belastung zeigt sich erst, wenn darüber hin-

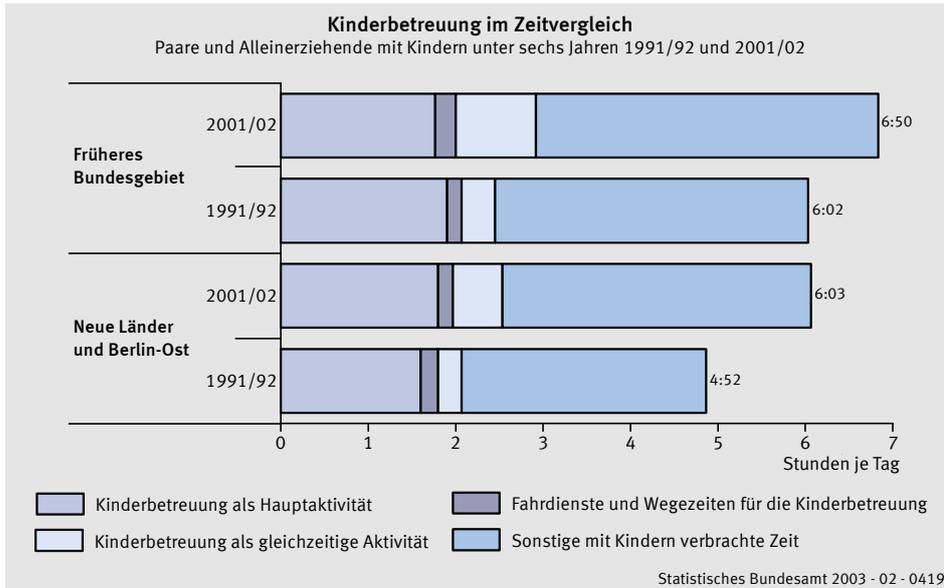
aus der ständige Bereitschaftsdienst – „die Verfügbarkeit rund um die Uhr“ – mitbedacht wird: Unternehmungen am Abend sind beispielsweise nur dann möglich, wenn zuvor ein Babysitter organisiert wird.

Seit Beginn der neunziger Jahre haben die Kinderbetreuungszeiten von Eltern mit Kindern unter 6 Jahren in den neuen Bundesländern um fast 1 ¼ Stunden am Tag deutlich zugenommen. Diese Entwicklung ist vor allem auf den Rückgang der außer-

familiären Betreuung von Kindern im Krippenalter und die gegenüber Anfang der neunziger Jahre deutlich niedrigere Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Kindern unter 6 Jahren zurückzuführen. Die stärkere Verlagerung der Kinderbetreuung in die Familie

macht sich bemerkbar, wenn Eltern sich in der Hauptsache mit den Kindern beschäftigen, also wenn Beaufsichtigung oder Spielen als Hauptaktivität im Vordergrund stehen. Besonders betroffen sind aber jene Zeiten am Tag, die nicht ausdrücklich den Kindern gewidmet sind, in denen sie aber trotzdem am häuslichen Alltag teilnehmen: wenn beispielsweise abends in gemeinsamer Runde ferngesehen wird. Diese sonstigen mit Kindern verbrachten Zeiten sind in den vergangenen 10 Jahren um eine Dreiviertelstunde angewachsen.

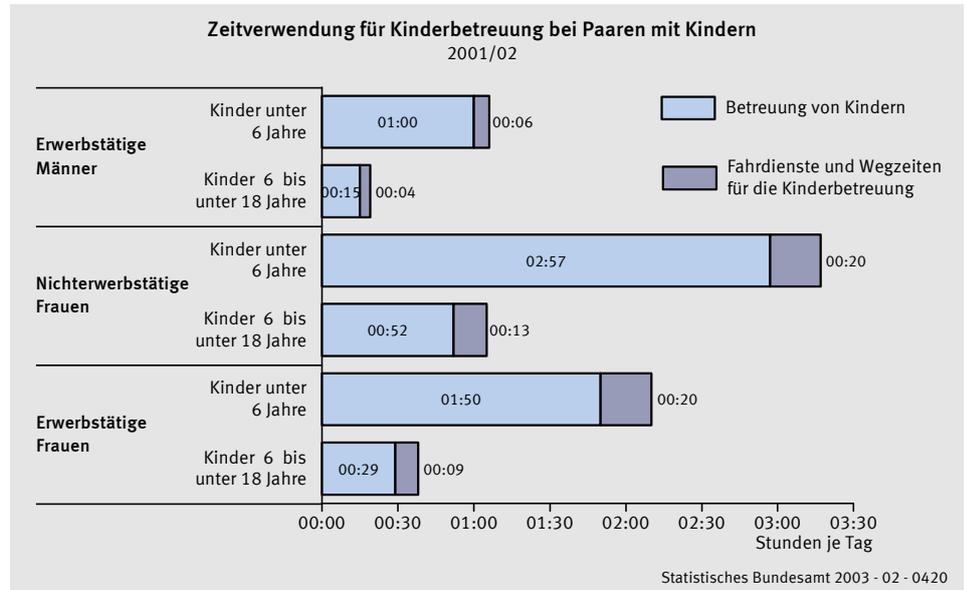
Auch in den alten Bundesländern hat die Kinderbetreuungszeit von Eltern mit Kindern unter 6 Jahren um eine gute Dreiviertelstunde zugenommen, auf insgesamt 6 ¾ Stunden täglich. Damit sind Eltern in Westdeutschland immer noch eine Dreiviertelstunde länger mit ihren Kindern zusammen als in den neuen Ländern. Allerdings läuft deren Betreuung hier verstärkt „nebenher“. So hat die Kinderbetreuung als gleichzeitige Aktivität um eine halbe Stunde zugelegt.



Neue Väter oder alles beim Alten – Wie partnerschaftlich ist die Kinder- betreuung?

In welcher Weise sich Männer und Frauen die Kinderbetreuung teilen, hängt nicht nur von Traditionen und persönlichen Neigungen, sondern auch stark von der Erwerbstätigkeit des Partners/der Partnerin ab. Erwerbstätige Frauen mit Kindern unter 6 Jahren wenden für die Betreuung ihres Nachwuchses mit 2¼ Stunden doppelt so viel Zeit auf wie erwerbstätige Männer, nicht erwerbstätige Frauen mit 3¼ Stunden sogar etwa das Dreifache. Mit steigendem Alter der Kinder reduziert sich die Betreuungszeit spürbar. Bei Paaren, deren jüngstes Kind zwischen 6 und 18 Jahren alt ist, macht sie weniger als ein Drittel der Zeit aus, die Eltern mit Kindern unter 6 Jahren aufwenden. Dabei verändert sich die Verteilung der zeitlichen Belastung auf Mütter und Väter kaum.

Das Hinbringen und Abholen vom Kindergarten, der Schule oder den Freunden nimmt bei Müttern – abhängig vom Alter der Kinder – einen beachtlichen Teil der Betreuungszeit



ein. Ist das jüngste Kind unter 6 Jahren, liegt der Anteil bei erwerbstätigen Frauen bei 15%. Bei älteren Kindern wächst er auf fast ein Viertel der Kinderbetreuungszeiten. Der tägliche Zeitaufwand in Minuten reduziert sich jedoch. Eine deutliche Zunahme der Fahr-

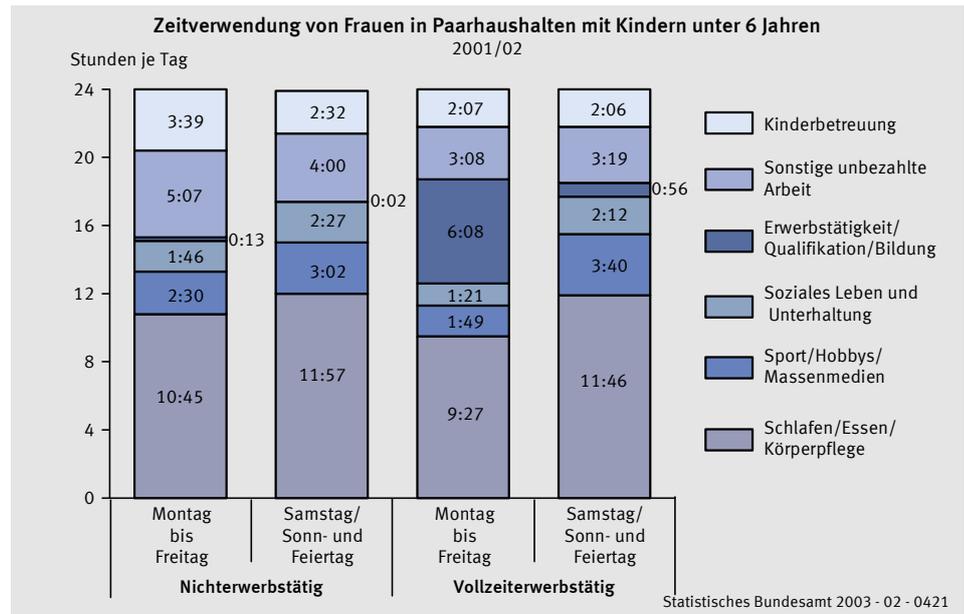
dienst- und Wegezeiten lässt sich in den vergangenen 10 Jahren lediglich bei den nicht erwerbstätigen Müttern feststellen. In Familien mit Kindern unter 6 Jahren haben diese Zeiten um die Hälfte zugenommen, bei älteren Kindern haben sie sich etwa verdoppelt.

Job, Kinder und die Arbeit im Haushalt zeitlich unter einen Hut zu bekommen, erfordert gute Organisation. Zeit für Atempausen bleibt wenig, vor allem wenn die Kinder klein und die Frauen erwerbstätig sind. Wie sieht nun der Alltag ganztags erwerbstätiger im Vergleich zu dem nicht erwerbstätiger Mütter aus? In Paarhaushalten mit Kindern im Vorschulalter arbeiten Frauen mit Doppelbelastung von Montag bis Freitag täglich gut 3 ½ Stunden weniger für Haushalt und Familie. Dabei wird nicht nur die Hausarbeit auf das Notwendige reduziert, auch die Kinder haben von ihren erwerbstätigen Müttern rund 1 ½ Stunden weniger am Tag. Zusammen mit der Erwerbsarbeit ergeben sich dennoch knapp 11 ½ Stunden Arbeit – 2 ½ Stunden mehr als bei nicht erwerbstätigen Frauen. Daneben geht die Doppelbelastung vor allem zu Lasten persönlicher Erholung, wie Schlafen, Essen und Körperpflege; erwerbstätige Mütter müssen hierfür mit 1 ¼ Stunden weniger auskommen.

Auch wenn die Zeiten für familiäre Arbeiten am Wochenende geringfügig zunehmen, steht für vollzeiterwerbstätige Mütter sams-

tags und sonntags Erholung auf dem Programm, sowohl im persönlichen Bereich als auch was Hobbys, Sport oder Massenmedien betrifft. Nicht erwerbstätige Mütter reduzieren zwar am Wochenende ihre Arbeit

für Haushalt und Familie deutlich: Sie leisten aber immer noch ein Arbeitspensum von 7 ½ Stunden am Samstag und 6 Stunden am Sonntag.



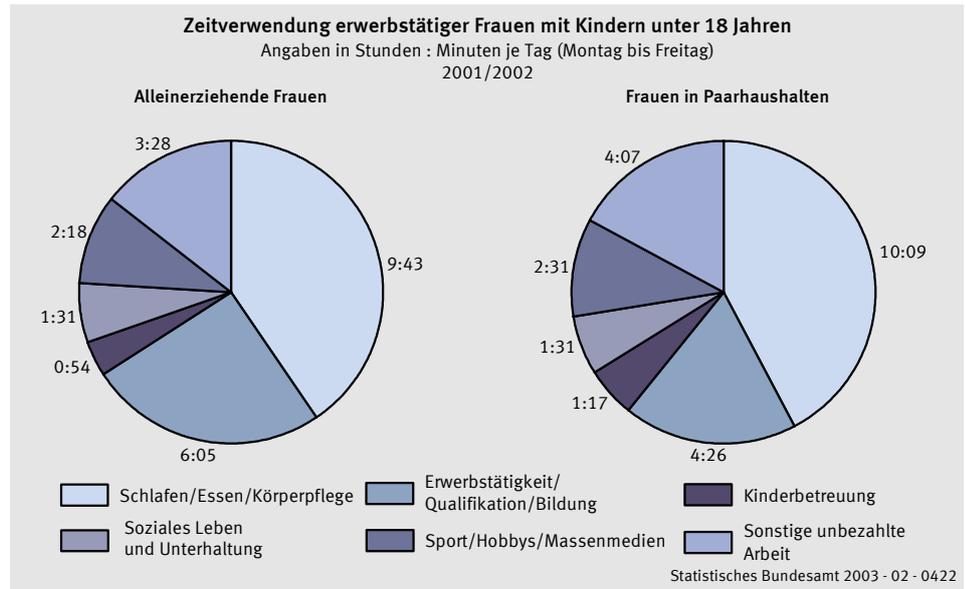
„Alles hängt eben an dir alleine“ – Alltag alleinerziehender Frauen

Die Alleinerziehenden haben im früheren Bundesgebiet einen Anteil von 18% an allen Familien mit Kindern, in den neuen Bundesländern von 22% – und dies mit zunehmender Tendenz. 84% aller Alleinerziehenden sind Frauen. Unter den Alleinerziehenden-Haushalten mit minderjährigen Kindern liegt der Anteil sogar noch etwas höher, bei 87%. Dabei zählen zu den Alleinerziehenden nicht nur Ledige, sondern auch Geschiedene, Verwitwete oder Getrenntlebende.

Alleinerziehend zu sein, heißt die Belastung und Verantwortung meistens alleine zu tragen. Der Alltag erwerbstätiger alleinerziehender Frauen mit Kindern unter 18 Jahren unterscheidet sich dementsprechend deutlich vom Tagesablauf erwerbstätiger Mütter, die sich die Belastung mit einem Partner teilen. Die alleinerziehenden Frauen sind knapp $1\frac{3}{4}$ Stunden täglich länger erwerbstätig als Frauen in Paarhaushalten. Diese Mehrbelastung durch höhere Erwerbstätigkeit wirkt sich auf die weitere Zeiteinteilung

aus. Alleinerziehende Frauen arbeiten eine knappe Dreiviertelstunde weniger im Haushalt. Sich selbst gönnen sie rund eine halbe Stunde weniger Schlafen, Essen und Körperpflege. Bei diesem Balanceakt bleibt offenbar auch für die Kinder weniger Zeit.

Dabei muss der Nachwuchs – im Vergleich zu Kindern in Paarhaushalten – „nur“ auf eine gute Viertelstunde der mütterlichen Zeit verzichten. Allerdings steht Kindern in Paarhaushalten mit dem Vater eine zweite Bezugsperson im Familienalltag zur Verfügung.



Hilfe von Freunden und Verwandten – Erleichterung im Alltag

Viele Haushalte erhalten Hilfe von Verwandten, Nachbarn oder Freunden, sei es bei Haushaltstätigkeiten oder der Betreuung der Kinder, beim Bauen oder Reparieren. Nicht immer handelt es sich um praktische Hilfestellungen, manchmal kann ein Gespräch mit Freunden ein ebenso wichtiger Beistand sein. 56% aller Alleinerziehenden- und 46% aller Paarhaushalte mit minderjährigen Kindern sind im Alltag auf Unterstützung angewiesen.

Die mit Abstand meiste Unterstützung erhalten Haushalte mit Kindern bei der Kinderbetreuung. Dabei handelt es sich ganz überwiegend um unbezahlte Hilfen. Gerade Alleinerziehende greifen jedoch auch häufiger auf bezahlte Leistungen zurück. Auch im zeitlichen Umfang werden Unterschiede deutlich: Sowohl in Sachen Kinderbetreuung als auch in organisatorischen Dingen des Haushalts erhalten Alleinerziehende pro Woche jeweils eine knappe Dreiviertelstunde mehr Entlastung.

Neben diesen privat organisierten Hilfen nehmen Haushalte mit Kindern auch Kindergärten, Kinderkrippen oder Tagesmütter in Anspruch, insbesondere alleinerziehenden Frauen mit Kindern unter 6 Jahren erleichtert

dies die Vereinbarung von Erwerbsarbeit und familiären Aufgaben.

Die Zeiten für Erwerbsarbeit und Qualifikation liegen bei alleinerziehenden Frauen



mit 2 ½ Stunden täglich nicht nur um ein Vielfaches höher als bei Alleinerziehenden, die ohne diese Möglichkeiten auskommen, sie sind sogar rund eineinhalbmal so hoch wie bei Müttern in Paarhaushalten, die auf außerfamiliäre Betreuung zurückgreifen.



4. Lernen – ein Leben lang?

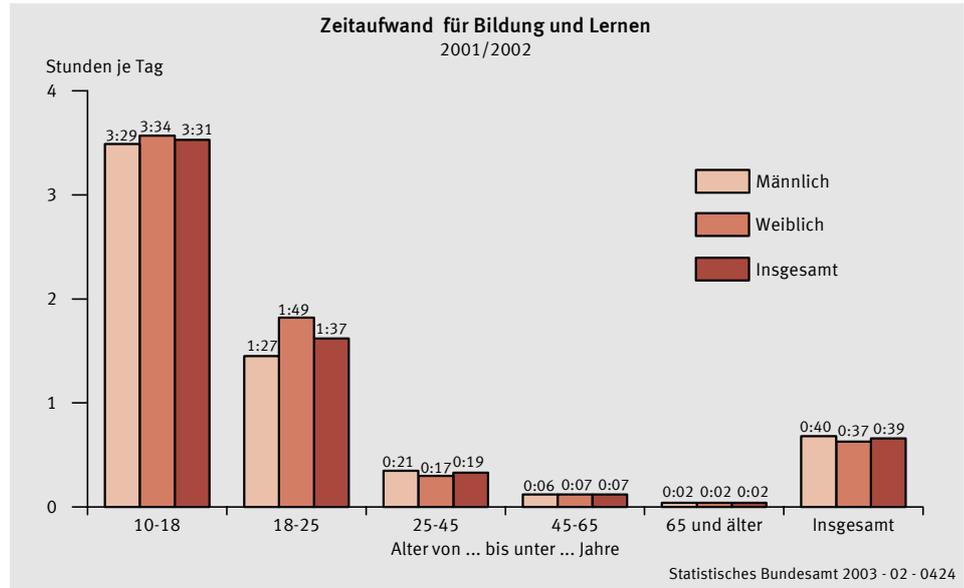
Lebenslanges Lernen – In verschiedenen Lebensphasen unterschiedlich intensiv

Das Lernen zählt zu den wichtigsten Aktivitäten überhaupt. Vieles lernen wir von unseren Eltern, anderes in Schule oder Hochschule, am Arbeitsplatz, auf Kursveranstaltungen, durch Beobachten und Ausprobieren oder auch durch Selbststudium. Bildung und Lernen wird gemeinhin mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Verbindung gebracht. Allerdings machen die sich immer schneller wandelnden Anforderungen in Beruf und Gesellschaft ein kontinuierliches Lernen durch verstärkte Weiterbildung erforderlich. Doch wie viel Zeit nimmt eigentlich das Lernen in verschiedenen Lebensabschnitten in Anspruch?

Für den Besuch von Schule und Hochschule, die berufliche Fortbildung während und außerhalb der Arbeitszeit und die allgemeine Weiterbildung bringen Personen im Alter ab 10 Jahren durchschnittlich eine knappe Dreiviertelstunde pro Tag auf, Frauen geringfügig

weniger als Männer. Die Jugendlichen lernen deutlich länger: So wenden die 10- bis 18-Jährigen einschließlich Hausaufgaben und Selbststudium durchschnittlich etwa $3\frac{1}{2}$ Stunden täglich für das Lernen auf. Während bei den 18- bis 25-Jährigen noch gut $1\frac{1}{2}$

Stunden auf Lernaktivitäten entfallen, ist es in der Gruppe der 25- bis 45-Jährigen lediglich noch eine gute Viertelstunde. Personen über 45 Jahren sind durchschnittlich nur wenige Minuten täglich mit Bildung und Lernen beschäftigt. Mädchen und junge Frauen

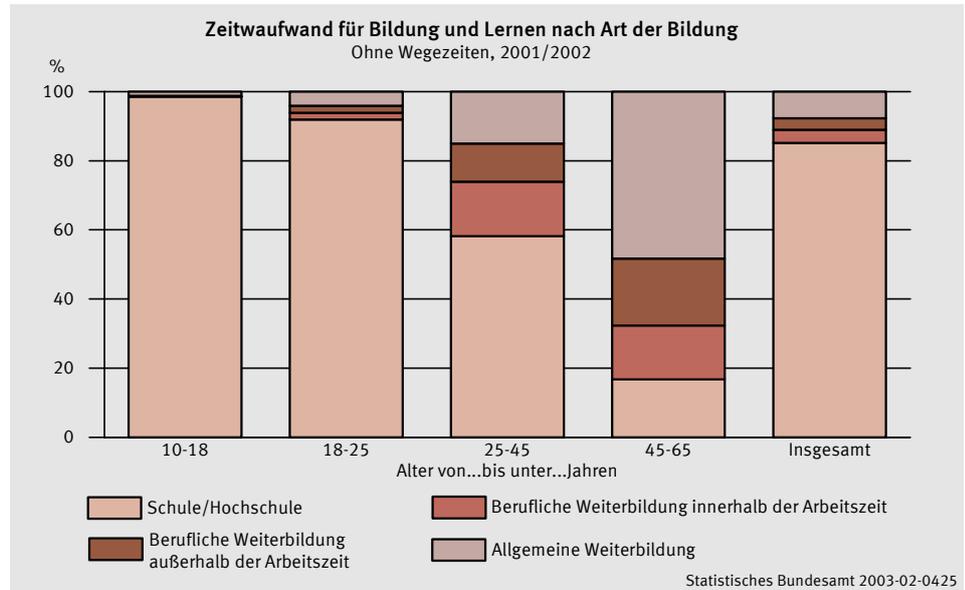


bis zum Alter von 25 Jahren beteiligen sich insgesamt etwas mehr an Lernaktivitäten als Männer, ältere Frauen etwas weniger oder gleich lang.

Lerngelegenheiten – In welchem Rahmen lernen wir?

In unserer schnelllebigen Zeit werden berufliche und allgemeine Weiterbildung immer wichtiger. Dennoch finden bei allen Personen ab 10 Jahren gut 85% aller Bildungs- und Lernaktivitäten im Rahmen von Schule bzw. Hochschule statt. Berufliche Weiterbildungsaktivitäten innerhalb und außerhalb der Arbeitszeit haben mit knapp 4% bzw. gut 3% zusammen ein ähnliches Gewicht wie die allgemeine Weiterbildung (7,5%).

Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen beanspruchen der Besuch von Schule und Berufsschule bzw. Hochschule sowie entsprechende Hausaufgaben, Vor- und Nachbereitungen deutlich mehr als 90% der für Bildung und Lernen aufgewendeten Zeit. Der Anteil der allgemeinen Weiterbildung beträgt unter den 10- bis 18-Jährigen nur gut 1%;



bei den 18- bis 25-Jährigen sind es 4%. Für ältere Personen haben erwartungsgemäß die berufliche und die allgemeine Weiterbildung eine größere Bedeutung. Personen im Alter von 65 und mehr Jahren verwenden den Großteil ihrer Lernzeiten für die all-

gemeine Weiterbildung, beispielsweise den Besuch von Kursen und Informationsveranstaltungen oder das Selbstlernen. Angebote im formellen Bildungssystem, wie das Seniorenstudium, werden in dieser Altersgruppe nur zu einem geringen Teil genutzt.

Viele Wege führen zum Ziel – Die Methoden, mit denen Wissen erworben wird

Wissen und Fertigkeiten werden mit unterschiedlichen Methoden und Medien vermittelt bzw. erworben. In den Schulen, Berufsschulen und Hochschulen haben Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende den geringsten Einfluss auf die Wahl der Methode. Der Unterricht nimmt hier mit 70% den größten Teil der Bildungszeit ein.

Bei den übrigen Aktivitäten, die stärker von Motivation und Neigung des Einzelnen abhängen, werden 10% des Zeitaufwandes zum Lesen von einschlägigen Büchern und Fachzeitschriften verwendet. Rund 8% entfallen auf die Nutzung elektronischer Medien wie Computer, Internet, Fernsehen oder Radio. Der Zeitanteil für das Lernen in selbstorganisierten Gruppen liegt bei 4%. Das Selbstlernen in Form von Hausaufgaben sowie Vor- und Nachbereiten des Unterrichts nimmt 7% in Anspruch. Dabei sind keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Geschlechtern vorhanden.

Bei der beruflichen Weiterbildung innerhalb der Arbeitszeit gewinnt das selbstorganisierte Lernen gegenüber dem Unterricht klar an Bedeutung. Bücher und Fachzeitschriften haben mit einem Zeitanteil von fast einem Drittel den gleichen Stellenwert wie der Unterricht. Computer und Internet werden in diesem Kontext für 8 bzw. 11% der Bildungszeit genutzt und haben damit ein größeres Gewicht als in Schule und Hochschule. Medien wie Fernsehen und Radio werden im betrieblichen Umfeld dagegen weniger eingesetzt. Lediglich 4% der Zeit für die Weiterbildung während der Arbeit entfällt auf das Lernen in selbstorganisierten Gruppen.

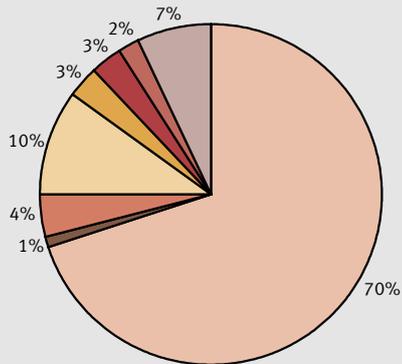
Frauen und Männer setzen bei den Lernmethoden unterschiedliche Schwerpunkte. Frauen verwenden nahezu 45% ihrer Weiterbildungszeit während der Arbeit für Kurse, Seminare oder Ähnliches, Männer nur knapp 30%. Print- und elektronischen Medien werden dagegen durch Männer stärker genutzt. Männer verwenden beispielsweise mit 14% doppelt so viel Zeit für das Lernen mit dem Internet wie Frauen.

Die Zeitaufteilung bei der allgemeinen Weiterbildung und der beruflichen Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit unterscheidet sich kaum. Beide finden eher in einem privaten Umfeld statt. Allerdings ist der Zeitanteil für die Nutzung der Medien Fernsehen, Video und Radio bei der allgemeinen Weiterbildung mit 20% nahezu doppelt so groß wie bei der beruflichen Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit. Im Rahmen der allgemeinen Weiterbildung verwenden Frauen mit 20% mehr Zeit für den Besuch von Kursen oder Seminaren als Männer (9%). Demgegenüber bevorzugen die Männer den Computer bzw. das Internet als Medium des Wissenserwerbs. Hierfür wenden sie rund 25% ihrer Zeit im Rahmen der allgemeinen Weiterbildung auf, während es bei den Frauen nur gut 11% sind.

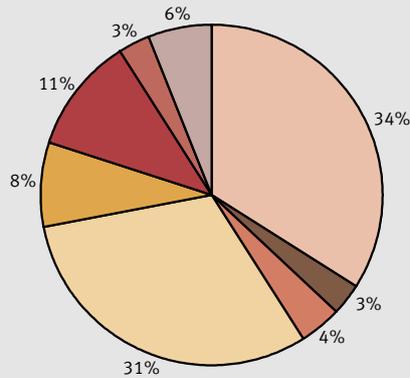
Methoden für Bildung und Lernen 2001/02



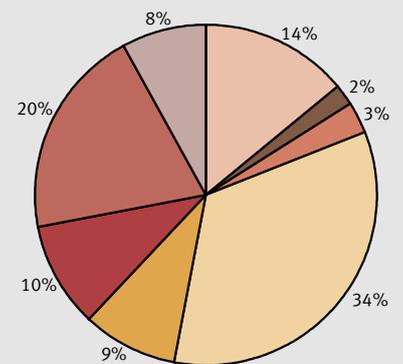
Schule/Hochschule



Berufliche Weiterbildung innerhalb der Arbeitszeit



Allgemeine Weiterbildung

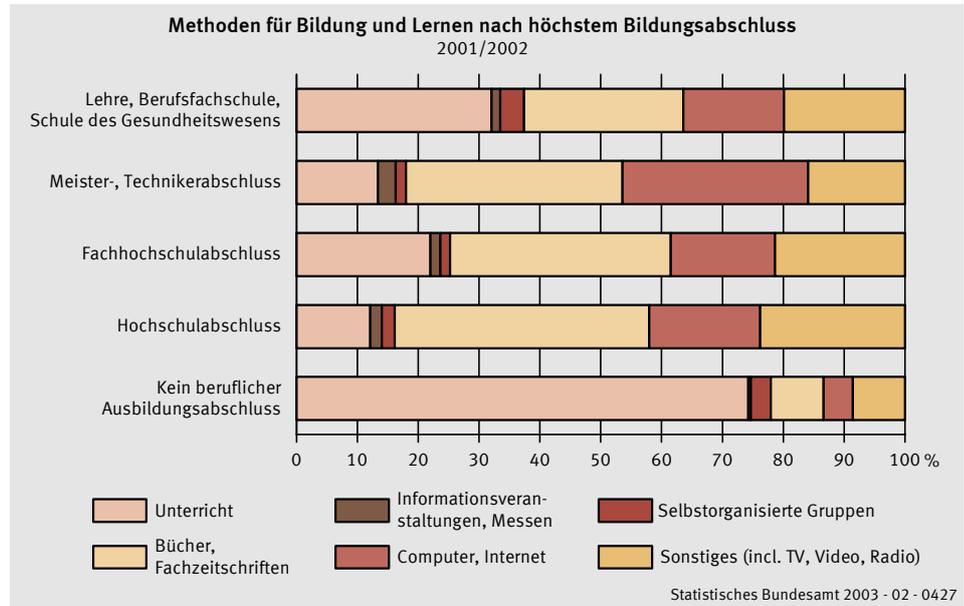


Statistisches Bundesamt 2003 - 02 - 0426

„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“? – Wie Bildung das weitere Lernverhalten beeinflusst

Welche Bedeutung hat der formale Bildungsabschluss für die Beteiligung an beruflicher und allgemeiner Weiterbildung? Bei Personen, die bereits über einen Abschluss einer Wissenschaftlichen Hochschule (insbesondere Universität) verfügen, steht mit gut 86% das selbstorganisierte Lernen, etwa durch selbstorganisierte Gruppen oder das Selbstlernen mit Büchern, dem Computer o.ä., eindeutig im Vordergrund. Unter jenen, die eine berufliche Lehre absolviert haben, beträgt dieser Anteil gut zwei Drittel.

Den mit knapp 30% höchsten Anteilswert beim Lernen mit dem Computer haben Personen mit Meister- bzw. Technikerabschluss. Unter den Absolventen von Wissenschaftlichen Hochschulen ist der Einsatz von Print-Medien (Bücher, Fachzeitschriften etc.) mit einem Anteil von über 40% die dominierende Lernmethode.



Über alle Abschlussarten hinweg tendieren Frauen eher zu Methoden wie Unterricht und selbstorganisierte Gruppen, wenden relativ gesehen aber deutlich weniger Zeit für den Computer oder das Internet auf. Lediglich

bei Personen ohne beruflichen Abschluss, die sich zum größten Teil noch in Schule oder Ausbildung befinden, gibt es kaum Unterschiede in der Zeitaufteilung beider Geschlechter.

Absolventen einer Wissenschaftlichen Hochschule wenden mit etwa 2 Stunden pro Woche mehr als doppelt so viel Zeit für (Weiter-) Bildung und Lernen auf als Fachhochschulabsolventen oder Personen mit Meister- bzw. Technikerabschluss mit jeweils etwa einer Dreiviertelstunde. Auch die Absolventen einer beruflichen Lehre bleiben mit wöchentlich gut einer Stunde deutlich hinter den Hochschulabsolventen zurück. Im Vergleich beider Geschlechter ergibt sich ein uneinheitliches Bild. Während Jungen und Männer, die noch über keinen Abschluss verfügen, rund 5 Stunden je Woche mehr für Bildung aufbringen (17½ Stunden) als Mädchen und Frauen dieser Gruppe, sind Hochschulabsolventinnen stärker engagiert als Hochschulabsolventen. Hier wenden die Frauen mit rund 3 Stunden je Woche die doppelte Zeit für Bildung auf wie die Männer. Bei denjenigen, die einen der übrigen Abschlüsse besitzen, sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen nur gering.

Der formale Bildungsabschluss stellt demnach in nicht unerheblichem Maße die Weichen für Art und Umfang späterer Lern-

aktivitäten. Zum einen spielt hier der Zugang zu bestimmten Berufen und Positionen, die in unterschiedlichem Maße Weiterbildung erforderlich machen, eine wichtige Rolle. Zum anderen wird auch die Bereitschaft, selbst initiativ zu werden und zusätzliche Lern- und Weiterbildungsangebote in spä-



teren Lebensphasen zu nutzen, positiv vom Bildungsstand beeinflusst. Insbesondere im Bereich der Allgemeinen Weiterbildung haben formelle Zugangsbeschränkungen üblicherweise keine Bedeutung, sodass die vielfältigen Lernmöglichkeiten in diesem Bereich allen Bevölkerungsgruppen gleichermaßen offen stehen.

5. Frei(e) Zeiten?

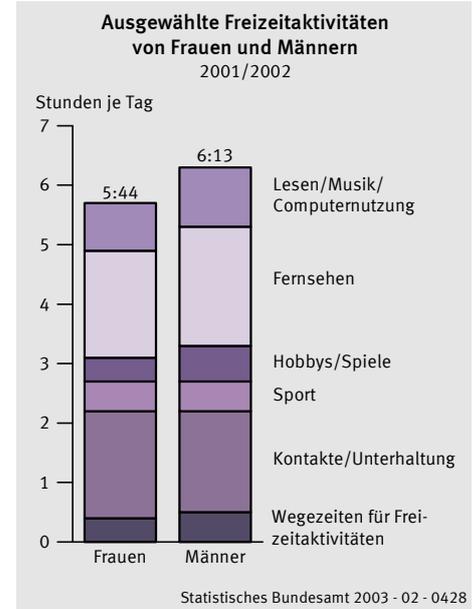
Freizeitaktivitäten von Frauen und Männern

Freizeit wird von vielen als die Zeit verstanden, in der alle tun und lassen können, was persönlich Spaß und Freude macht. Welche Aktivitäten als Freizeit betrachtet werden, ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich.



Der Blick auf einige der in Frage kommenden Aktivitäten zeigt, dass Männer für Medienutzung, Hobbys, Spiele, Sport, Kontakte und Unterhaltung mit insgesamt $6\frac{1}{4}$ Stunden täglich eine halbe Stunde mehr Zeit aufwenden als Frauen. Hinter der Medienutzung verbirgt sich das Fernsehen mit einem Anteil von 67%. Lesen, Musik hören und Computernutzung sind im Umfang

deutlich geringer. Mit der Mediennutzung verbringen Männer mit drei Stunden täglich fast eine halbe Stunde mehr Zeit als Frauen und für Hobbys, Spiele und Sport verwenden sie mit gut einer Stunde am Tag eine Viertelstunde mehr als Frauen. Dagegen nehmen bei Frauen die sozialen Kontakte, insbesondere Gespräche und Telefonate, mit einer guten Stunde täglich etwas mehr Raum als bei Männern ein.



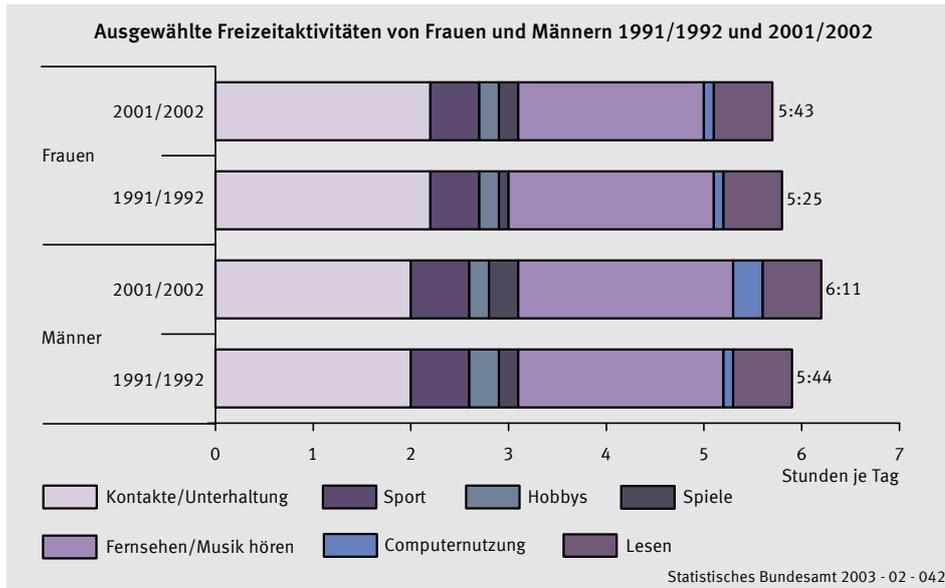
Bei den Freizeitaktivitäten sind persönliche Dinge wie Körperpflege, Essen und Restaurantbesuche, für die Frauen etwas mehr Zeit aufbringen, nicht einbezogen.

Sowohl Männer als auch Frauen haben heute mehr Zeit für Freizeitaktivitäten als Anfang der neunziger Jahre: Männer nehmen sich durchschnittlich eine halbe Stunde mehr Zeit für Spiele und die Mediennutzung

als vor zehn Jahren, bei Frauen macht der Anstieg nur eine gute Viertelstunde pro Tag aus. Deutlich wird dies insbesondere bei der Computernutzung. Männer und Jungen surfen und programmieren derzeit mit durch-

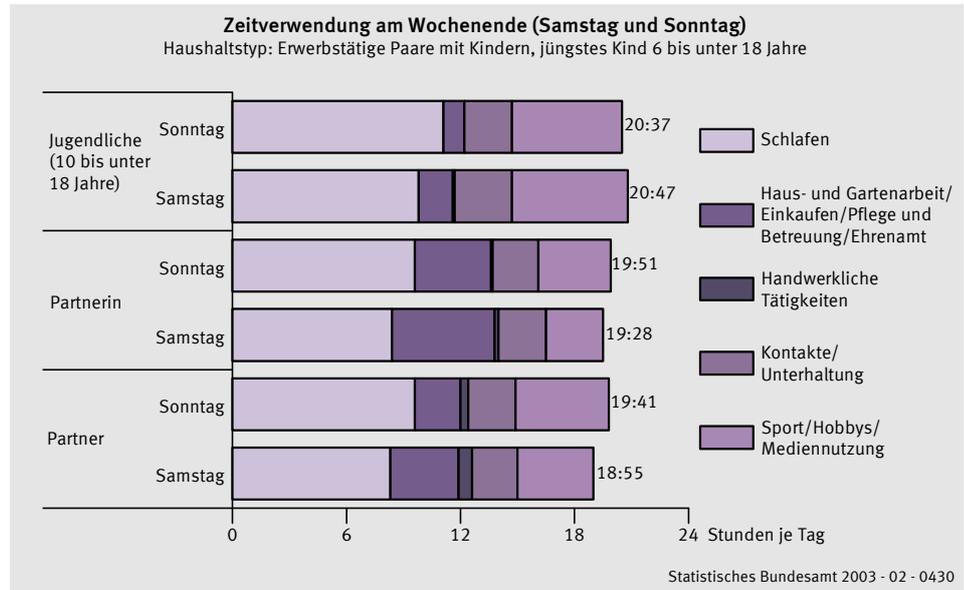
schnittlich einer guten Viertelstunde pro Tag mehr als doppelt so lange wie Frauen und Mädchen. Aber auch die zunehmende Bedeutung des Spielens ist wesentlich auf die Computerspiele zurückzuführen. Die Zeit fürs Fernsehen hat bei beiden Geschlechtern nur geringfügig zugenommen, ebenso die Zeit für das Lesen von Zeitungen und Büchern. Die Zeit für soziale Kontakte blieb bei Frauen und Männern weitgehend unverändert. Und auch sportlichen Aktivitäten wird noch etwa im selben Umfang nachgegangen wie vor zehn Jahren. Für ihre Hobbys beanspruchen beide Geschlechter etwas weniger Zeit.

Der Unterschied zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Freizeitgestaltung ist insgesamt in diesem Zeitraum größer geworden. Bei vielen, aber nicht bei allen ist eine Zunahme der freien Zeit erwünscht: Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen wünschen sich heute 45% mehr persönliche Freizeit, 50% finden den Umfang der Freizeit gerade richtig und 5% würden ihre persönliche Freizeit lieber reduzieren.



Freizeitaktivitäten finden vor allem am Wochenende statt. Wie sieht nun so ein Wochenende für die Mitglieder einer Familie mit Kindern aus? Sind beide Partner erwerbstätig, wird am Samstag einiges im Haushalt getan. Die Männer arbeiten $4\frac{1}{4}$ Stunden unbezahlt im Haushalt, davon eine Dreiviertelstunde im handwerklichen Bereich. Ihre Partnerinnen sind sogar knapp $5\frac{1}{2}$ Stunden im Haushalt beschäftigt und wenden eine knappe Viertelstunde für handwerkliche Tätigkeiten auf.

Zwar wird unbezahlte Arbeit auch am Sonntag geleistet, im Vordergrund stehen dennoch bei vielen Freizeitbeschäftigungen und Entspannung. An keinem anderen Tag der Woche wird so lange geschlafen: Erwerbstätige schlafen etwa $9\frac{1}{2}$ Stunden, Jugendliche sogar über 11 Stunden. Für Männer ist der Sonntag zudem mit $7\frac{1}{2}$ Stunden ein Medien- und Freizeittag. Dies ist 1 Stunde mehr als am Samstag. Auch Frauen wenden sonntags eine gute halbe Stunde mehr für Medien, Sport und Unterhaltung auf, insgesamt $6\frac{1}{4}$ Stunden. Jugendliche haben am Wochenende etwas mehr freie Zeit als

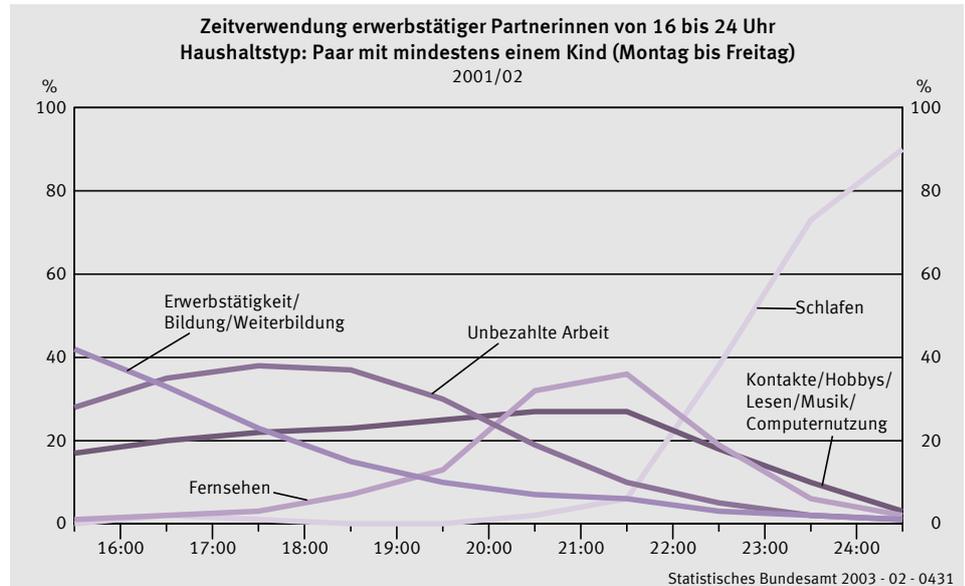


die Erwachsenen: Samstags mit knapp $9\frac{1}{4}$ Stunden eine Dreiviertelstunde mehr als Sonntags. Für die ganze Familie ist das Wochenende verbunden mit Kontakten und Unterhaltung, durchschnittlich 2 bis 3 Stunden pro Tag.

„Endlich Zeit für mich“ – Die Zeitverwendung am Feierabend

Den Feierabend als freie Zeit nach der Erwerbsarbeit gibt es so uneingeschränkt sicherlich nicht. Zwar endet für viele die Erwerbsarbeit schon ab 16 Uhr. Das bedeutet aber nicht, dass danach nicht mehr gearbeitet wird. Gerade in der Zeit von 16 bis 20 Uhr wird eine ganze Menge für den Haushalt getan.

So ist die Belastung durch die Arbeit im Haushalt für erwerbstätige Frauen in Paarhaushalten mit Kindern unter der Woche in der Zeit von 16 bis 20 Uhr am höchsten. Gut ein Drittel der Zeit benötigen sie in diesem Zeitraum für die Hausarbeit. Das Abendessen liegt bei vielen zwischen 18 und 20 Uhr. Ab 20 Uhr können auch die Frauen entspannen. Gespräche, Mediennutzung und andere Freizeitaktivitäten rücken in den Vordergrund. In der Zeit von 20 bis 22 Uhr steht für alle Familienmitglieder das Fernsehen an erster Stelle. Zwischen 30 und 40% ihrer Zeit verbringen sie in diesen zwei Stunden vor dem Bildschirm, Männer etwas mehr als Frauen.

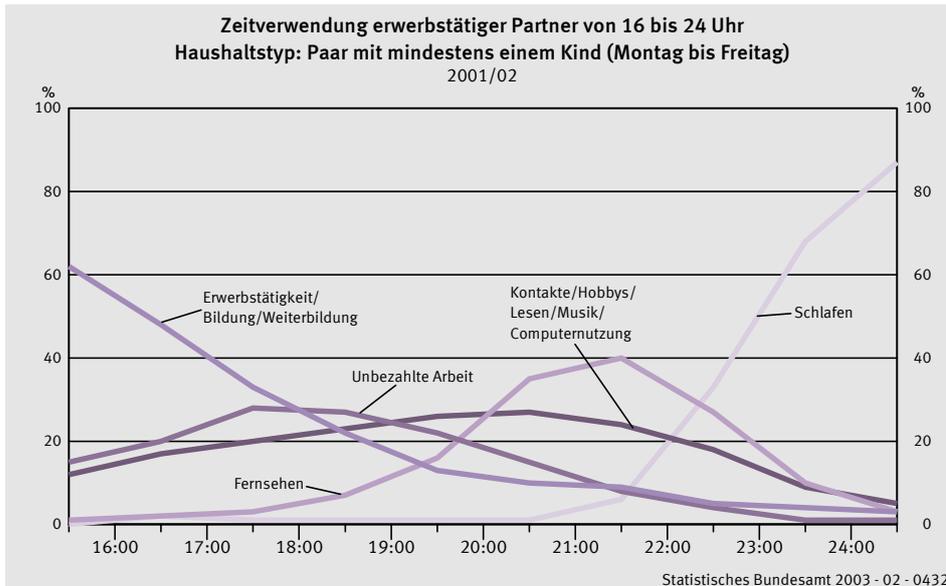


Erwerbstätige Männer, die in Paarhaushalten mit Kindern leben, sind häufig länger an ihrem Arbeitsplatz. Im Gegensatz zu ihren erwerbstätigen Partnerinnen sind sie fast ausschließlich vollzeitbeschäftigt. So verwundert es kaum, dass sie zwischen 16 und

17 Uhr noch knapp die Hälfte und zwischen 17 und 18 Uhr noch durchschnittlich ein Drittel ihrer Zeit am Arbeitsplatz verbringen. Erst zwischen 19 und 20 Uhr macht die Erwerbstätigkeit nur noch gut 10% der Zeitverwendung aus. Zwischen 17 und 19 Uhr

nutzen sie knapp 30% ihrer Zeit für Arbeiten im Haushalt. Danach wird dies kontinuierlich weniger. Nach 19 Uhr ist eher die Zeit für typische Freizeitaktivitäten. Zwischen 20 und 23 Uhr dominiert vor allem das Fernsehen, aber auch Sport und soziales Leben spielen eine wichtige Rolle. Nach 22 Uhr beginnt für viele erwerbstätige Männer die Nachtruhe. Zwischen 22 und 23 Uhr macht das Schlafen etwa ein Drittel, zwischen 23 und 24 Uhr 68% der Zeitverwendung erwerbstätiger Männer aus.

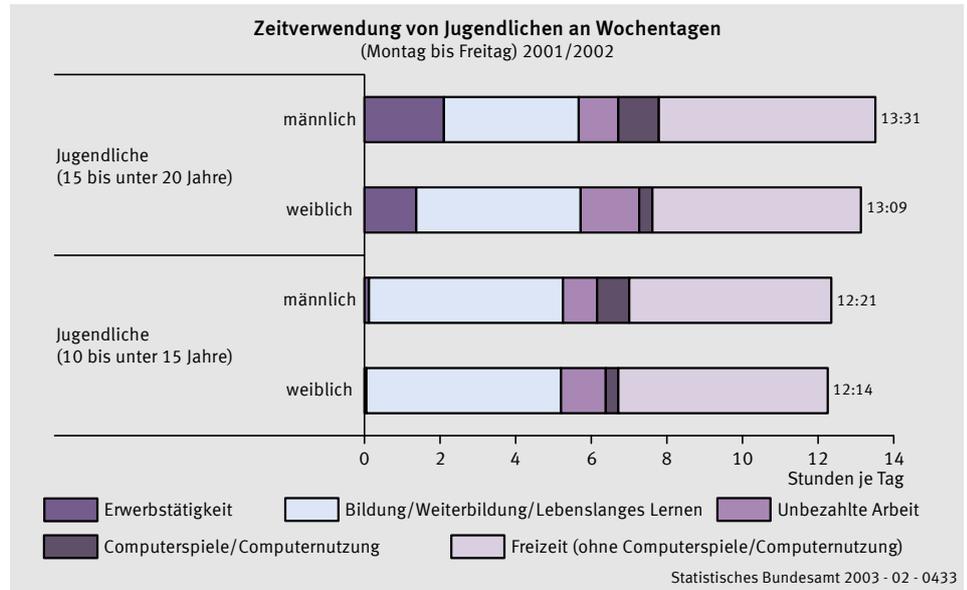
Bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren entfällt zwischen 16 und 19 Uhr etwa ein Viertel der Zeit auf Sport, Hobbys und Spielen. Das ist mehr Zeit, als mit Fernsehen oder anderer Mediennutzung verbracht wird. Danach steht das Fernsehen mit über einem Drittel der Zeit zwischen 20 und 21 Uhr im Vordergrund. Ab 22 Uhr geht es dann auf jeden Fall ins Bett.



Zeitverwendung von Jung und Alt

Trifft die Vorstellung zu, dass nicht erwerbstätige Menschen – jung oder alt – freie Zeit im Übermaß haben? An einem durchschnittlichen Wochentag haben Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren tatsächlich viel Zeit für Mediennutzung, ihr soziales Leben, Hobbys und Sport. Von Montag bis Freitag beanspruchen diese Aktivitäten durchschnittlich knapp 6 Stunden am Tag: $5\frac{3}{4}$ bei Mädchen und $6\frac{1}{4}$ Stunden bei Jungen. Schule und Hausaufgaben nehmen bei den Jungen und Mädchen durchschnittlich gute $5\frac{1}{4}$ Stunden von Montag bis Freitag ein. Bei den unbezahlten Arbeiten im Haushalt helfen Mädchen mit gut $1\frac{1}{4}$ Stunden bereits mehr mit als Jungen mit etwa einer Stunde.

Mit steigendem Alter nimmt der Anteil derer zu, die erwerbstätig sind. So befinden sich von den Jugendlichen bzw. Erwachsenen zwischen 15 und 20 Jahren viele in einer beruflichen Ausbildung. Dies spiegelt sich an den Wochentagen in $1\frac{1}{4}$ Stunden Erwerbsarbeit bei den jungen Frauen und gut 2 Stunden bei den jungen Männern wider. In die-



ser Altersgruppe nimmt der Unterschied zwischen den Geschlechtern bei der unbezahlten Arbeit im Haushalt zu: Die 15- bis 20-jährigen jungen Frauen arbeiten eine halbe Stunde mehr im Haushalt als ihre männlichen

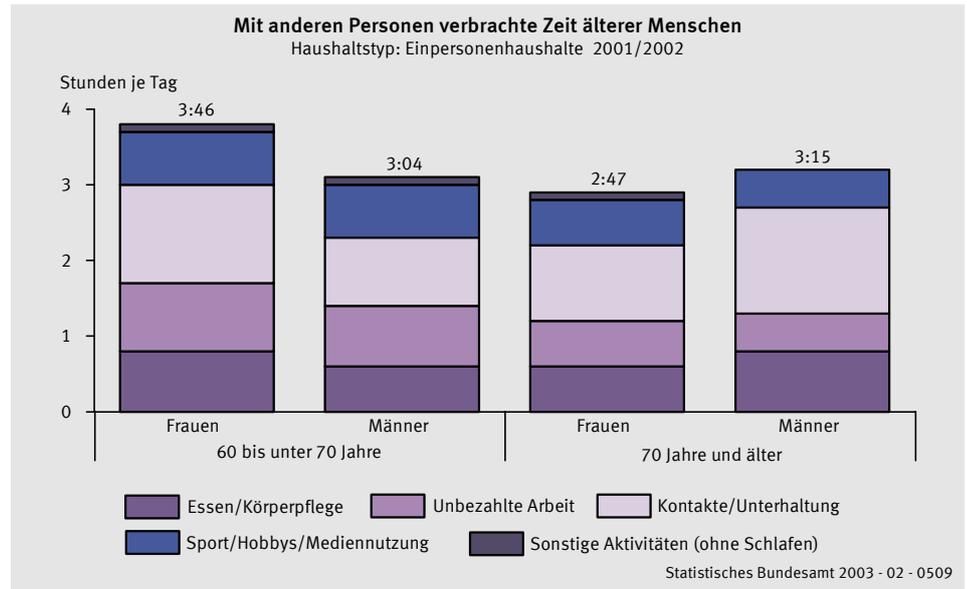
Altersgenossen. Während bei den jungen Frauen die Freizeit etwa gleich lang geblieben ist, hat sie bei den Männern gegenüber den 10- bis 14-jährigen noch einmal um eine halbe Stunde auf $6\frac{3}{4}$ Stunden zugenommen.

Wer als Rentnerin oder Rentner Abschied von Kollegen, Betrieb oder Behörde nimmt, verfügt plötzlich über viele erwerbsfreie Stunden am Tag. Gleichzeitig lockern sich Sozialkontakte, die sich aus der Erwerbsarbeit ergeben haben, oder sie fallen ganz weg. So verbringen 60- bis 70-jährige Alleinlebende, vom Schlafen abgesehen, mehr als Dreiviertel der verbleibenden Zeit ihres Alltags allein. Frauen verbringen eine knappe Dreiviertelstunde mehr in Gesellschaft als die Männer in diesem Alter. Sie sind rund 1¼ Stunden täglich in Gespräche verwickelt oder befinden sich in geselliger Runde. Bei Männern ist das fast eine halbe Stunde weniger. In den verbleibenden rund drei Stunden, die sie mit Verwandten, Freunden oder Nachbarn verbringen, wird vor allem gegessen, Hausarbeit erledigt, ein Ehrenamt ausgeübt oder typischen Freizeitaktivitäten nachgegangen.

Bei den über 70-jährigen alleinlebenden Menschen ergibt sich ein anderes Bild: Männer dieses Alters sind öfter, nämlich etwa ein Fünftel der Tageszeit, mit ihrer Partnerin, Kindern, Bekannten oder Verwandten

zusammen, Frauen dagegen eine knappe halbe Stunde weniger. Durchschnittlich verbringen die über 70-jährigen alleinlebenden Rentner, vom Schlafen abgesehen, täglich rund 80% der verbleibenden Zeit ihres Alltags allein. Insbesondere während der

Freizeitaktivitäten, aber auch beim Essen, haben über 70-jährige Männer jedoch mehr Sozialkontakte als Frauen. Das Alleinsein im Alter scheint alleinlebende Frauen etwas stärker zu betreffen als Männer.



Zeitbudgeterhebung 2001/2002 – Erhebungsmethode

Die Zeitbudgeterhebung wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vom Statistischen Bundesamt in Zusammenarbeit mit den statistischen Ämtern der Länder durchgeführt. Die Stichprobenauswahl erfolgte nach einem Quotenverfahren, das die Erfassung der Zeitverwendung in mehr als 5 400 Haushalten, mit über 12 600 Personen und rund 37 700 Tagebüchern ermöglichte. Die gewonnenen Daten wurden an den Mikrozensus angepasst und auf die Bevölkerung ab 10 Jahren in Privathaushalten hochgerechnet. Zur Vermeidung saisonaler Verzerrungen wurde die Feldarbeit über das Jahr verteilt von April 2001 bis Ende März 2002 durchgeführt.

Um die Zeitverwendung möglichst exakt abbilden zu können, wurden die ausgewählten Personen ab 10 Jahren gebeten, an jeweils drei Tagen ihren Tagesablauf in ihr Tagebuch einzutragen. Dabei konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowohl Hauptaktivitäten als auch gleichzeitige Akti-

vitäten, die nebenbei erfolgten, eintragen. Zusätzlich war durch einfaches Ankreuzen die Angabe möglich, wo und mit wem die Zeit verbracht wurde. Die Dauer der einzelnen Tätigkeiten wurde auf einer Zeitskala markiert, die Zehn-Minuten-Schritte aufweist. Um die vielen verschiedenen Tagebucheintragen für die Datenauswertung zu vereinheitlichen, wurde ein Aktivitätenverzeichnis mit mehr als 230 verschiedenen Aktivitäten genutzt.

Zusätzlich haben die Erhebungsteilnehmer einen Personenfragebogen ausgefüllt, in dem Angaben über ihre persönliche Situation zu machen waren wie Alter, Geschlecht, Erwerbsbeteiligung, Freiwilligenarbeit, Hilfeleistungen, berufliche und außerberufliche Qualifikationen. Darüber hinaus wurde jeder teilnehmende Haushalt gebeten, in einem Haushaltsfragebogen Angaben über die Zusammensetzung des Haushalts, die Wohnsituation und die Infrastruktur des Wohnumfeldes zu machen.

Die Erhebungsmethode der Zeitbudgeterhebung 2001/02 entspricht damit den inner-

halb der Europäischen Union erarbeiteten aktuellen Vorschlägen zum methodischen Vorgehen. Für diese Anpassung an die europäischen Vorgaben waren an einigen Stellen methodische Änderungen im Vergleich zur Zeitbudgeterhebung 1991/92 notwendig. Dennoch sind Zeitvergleiche in zentralen Aussagebereichen in der Regel möglich, allerdings eingeschränkt auf die Bevölkerung ab 12 Jahren, da 1991/92 nur Personen ab 12 Jahren in die Erhebung einbezogen wurden.

Glossar

Nachfolgend werden die wichtigsten in dieser Broschüre verwandten Begriffe erläutert:

Erwerbstätigkeit (bezahlte Arbeit)

Haupterwerbstätigkeit, Nebenerwerbstätigkeit, Weiterbildung während der Arbeitszeit, Arbeitsuche, Weg zur Arbeit

Bildung, Weiterbildung, lebenslanges

Lernen

Besuch von Schule und Hochschule, Vor- und Nachbereitung (z.B. Hausaufgaben), Selbstlernen, allgemeine Fort- und Weiterbildung, berufliche Fort- und Weiterbildung außerhalb der bezahlten Arbeitszeit

Unbezahlte Arbeit

Haus- und Gartenarbeit, handwerkliche Tätigkeiten, Einkaufen, Haushaltsplanung, Pflege und Betreuung, Ehrenamt/Hilfen

Haushaltsführung

Haus- und Gartenarbeit, handwerkliche Tätigkeiten, Einkaufen, Haushaltsplanung

Haus- und Gartenarbeit

Zubereitung von Mahlzeiten, Geschirrrreinigung, Haus- und Wohnungsreinigung, Wäschepflege, Pflanzen- und Tierpflege

Handwerkliche Tätigkeiten

Hausbau, Wohnungsreparaturen, Wohnungsrenovierung, Fahrzeugreparatur und -pflege, Reparatur und Herstellung von Möbel oder anderen Gebrauchsgütern

Einkaufen/Haushaltsplanung

Einkaufen (auch per Telefon oder Internet), Behördengänge, Haushaltsorganisation und -planung

Pflege und Betreuung

Kinderbetreuung, Unterstützung von erwachsenen Haushaltsmitgliedern, Pflege und Betreuung von kranken oder pflegebedürftigen Haushaltsmitgliedern

Kinderbetreuung

Spielen und Sport mit Kindern, Hausaufgabenbetreuung, Vorlesen, Gespräche, Kind begleiten, Fahrdienste, bei der Körperpflege

unterstützen, zu Bett bringen, Betreuung von kranken und pflegebedürftigen Kindern

Ehrenamt/Hilfen

Wahrnehmung von Ehrenämtern (z.B. in Parteien, Vereinen, bei der freiwilligen Feuerwehr), unentgeltliche soziale Hilfeleistungen bei Wohlfahrtsorganisationen, Kirchen o.ä., informelle Hilfen für andere Haushalte (z.B. Betreuung der Enkelkinder, private Unterstützung von älteren Menschen außerhalb des Haushalts)

Freizeit

Kontakte, Unterhaltung/Veranstaltungen, Sport, Hobbys/Spiele, Mediennutzung

Kontakte

Gespräche, Telefonate, geselliges Beisammensein in der Familie und mit Freunden, Besuche, Familienfeiern

Unterhaltung/Veranstaltungen

Besuch von Kino, Theater, Konzerten, Ausstellungen, Sportveranstaltungen und Vereinstreffen, Kirchgang, Ausflüge, Ausgehen, sich die Zeit vertreiben

Sport

Sportliche Aktivitäten, Spazieren gehen, Fischen, sonstige Aktivitäten in der Natur

Hobbys/Spiele

Töpfern, Malen, Filmen, Fotografieren, Experimentieren, Spiele, Computerspiele

Mediennutzung

Fernsehen/Video, Lesen, Musik/Radio hören, Computernutzung (ohne Computerspiele)

Wegezeiten (soweit nicht eigenständig aufgeführt)

Sind in den Aktivitätsbereichen enthalten, für die der Weg zurückgelegt wurde.

Erläuterungen

1. In diesen Durchschnittswert gehen die Angaben aller befragten Personen ein, unabhängig davon, ob sie tatsächlich erwerbstätig sind oder nicht – wie etwa Schülerinnen und Schüler unter 15 Jahren. Außerdem handelt es sich um Durchschnittswerte über eine gesamte Woche einschließlich Wochenende.
2. Die den folgenden beiden Grafiken zugrunde liegenden Zahlen liegen nicht in geschlechtsspezifischer Differenzierung vor.
3. Der Wert für alleinerziehende Väter, die ein Ehrenamt übernommen haben, wird aufgrund geringer Fallzahlen in diesem Zusammenhang nicht aufgeführt.

Literatur

Literatur zu den Zeitbudgeterhebungen 1991/92 und 2001/02 des Statistischen Bundesamtes:

1. Schäfer, D.: Haushaltsproduktion in gesamtwirtschaftlicher Betrachtung, in: *Wirtschaft und Statistik* 5/1988, S. 309 – 318
2. Blanke, K., Ehling, M., Schwarz, N.: *Zeit im Blickfeld: Ergebnisse einer repräsentativen Zeitbudgeterhebung*, Stuttgart, Berlin, Köln 1996
3. Holz, E.: *Zeitverwendung in Deutschland – Beruf, Familie, Freizeit*, Wiesbaden 2000
4. Ehling, M., Merz, J. u.a.: *Zeitbudget in Deutschland – Erfahrungsberichte der Wissenschaft*, Wiesbaden 2001
5. Ehling, M., Holz, E., Kahle, I.: *Erhebungsdesign der Zeitbudgeterhebung 2001/02*, in: *Wirtschaft und Statistik* 6/2001, S. 427 – 436
6. European Commission, EUROSTAT (Hrsg.): *Guidelines on Harmonized European Time Use Surveys*, Luxembourg 2000

Impressum

Herausgeber:

Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Statistisches Bundesamt
Gustav-Stresemann-Ring 11
65189 Wiesbaden
Tel.: +49 (0) 611 / 75-1

Erschienen im Dezember 2003

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem
Statistischen Bundesamt:

Dr. Manfred Ehling
Dieter Schäfer
Dr. Irene Kahle
Dr. Iris Meyer
Barbara Wende
Christian Wingerter
Rainer Wilhelm

Grafik u. Design im Statistischen Bundesamt:
Barbara Both
Christina Lamberty

Bildnachweis

Titelfotos (von links nach rechts):

- 1) 076866 (epd-bild/Joker/Ralf Gerard)
- 2) E003391 (Getty Images/Photodisc
Collection)
- 3) AA006846 (Getty Images/Photodisc green/
Ryan McVay)

Fotos auf den Innenseiten:

- 4) Seite 2 – Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend/Pressestelle
- 5) Seite 3 – Statistisches Bundesamt/Pressestelle
- 6) Seite 12 – AA006017 (Getty Images/
Photodisc green/Buccina Studios)
- 7) Seite 16 – dv784002 (Getty Images/
Digital Vision)
- 8) Seite 23 – dv593104 (Getty Images/
Digital Vision)
- 9) Seite 29 – AA053280 (Getty Images/
Photodisc red)
- 10) Seite 35 – AA020206 (Getty Images/
Photodisc green/Adam Crowley)
- 11) Seite 36 – Statistisches Bundesamt/
Carina Neeb

Für weitere Informationen besuchen Sie uns im Internet unter www.destatis.de

Statistisches Bundesamt
Informationsservice
Telefon: +49 (0) 611 / 75 24 05
Telefax: +49 (0) 611 / 75 33 30
E-Mail: info@destatis.de

Für weitergehende Auskünfte:
Erlend Holz
Statistisches Bundesamt Zweigstelle Bonn
Telefon: +49 (0) 611 / 75 88 02
Telefax: +49 (0) 611 / 75 89 90
E-Mail: erlend.holz@destatis.de

Statistisches Bundesamt
i-Punkt Berlin/Eurostat Data Shop
Telefon: +49 (0) 1888 / 644 94 27
Telefax: +49 (0) 1888 / 644 94 30
E-Mail: datashop@destatis.de

Dr. Irene Kahle
Statistisches Bundesamt Wiesbaden
Telefon: +49 (0) 611 / 75 20 99
Telefax: +49 (0) 611 / 75 39 50
E-Mail: irene.kahle@destatis.de